Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 67. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 9. Februar 1865.

Schlesiens Lebens-Fortschritt.

(Patriotische Briefe von A. F.)

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht; —
der Uebel größtes ist die Schuld"!

Vom volkswirthschaftlichen Standpunkte kann man diesem Dichterworte in seinem zweiten Theile wohl Recht geben, muß aber den ersten entschieden bestreiten. Mag man das Leben auffassen, wie man will, es ist doch immer der Träger aller Güter, und deshalb ist es jedenfalls auch das größte, das höchste Gut, der kostbarste Reichthum. Was sind denn alle Güter des Lebens — ohne Leben, ja ohne Gesundheit?

Freilich sagt Göthe: „Alles in der Welt ist ohne Dank; gesunder Mensch ohne — Geld ist halb krank". Aber auch er gesteht doch hiemit, daß das Geld oder vielmehr sein Mangel nur halb krank macht, also immer noch nicht so viel werth ist, als die ganze Gesundheit, als das Leben.

Deshalb halten wir hier auch heute noch einmal Schlesiens Lebens-Fahne hoch und denken nicht daran, daß eine große Anzahl seiner Bewohner oft, nach Göthe, „halb krank" sein mag; wir wissen ja, daß auch diese „halb Kranken" oft das Dichterwort: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht", Lügen strafen, nämlich wenn sie Geld haben, wie dies doch öfter der Fall ist, und daß ihnen selbst das: „Der Uebel größtes ist die Schuld" — kein Grauen vor dem Leben und dessen Genusse einflößt, namentlich wenn die „Schuld" nur die Schuld des Schänkers ist.

Wenn wir so in heiterer Laune unser folgendes Bild des — Todes vorführen und vorstellen, so wird der Beschauer desselben bald sehen, weshalb wir heute guter Laune bei der Schilderung der Zustände Schlesiens sein können: denn stellt sich uns hier nicht ein recht heiteres Lebensbild dar in diesem mit Ziffern gemalten Todtentanze? Finden wir in diesem nicht das Wort unseres Heilandes verwirklicht: „Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich"? — Wir schicken in der That jetzt weit mehr, als früher, unsere „Kleinen" in das Himmelreich und thun gewiß ganz recht daran: denn wollten wir Aeltern jetzt mehr in den Tod gehen, — ach, kämen wir denn in den Himmel? — Wir alten Sünder würden ja nur die Hölle bevölkern oder vielmehr übervölkern, denn Hr. Vilmar, der, wie bekannt ist und er selbst bezeugt hat, den leibhaftigen Satan, also den König der Hölle, von Angesicht zu Angesicht kennt, bezeugt, daß dessen Reich bereits so mit Höllenbraten versorgt ist, daß wir Aeltern, wir so schon „hartgesottenen" Sünder, seine satanische Majestät gar nicht mehr mit unserm Besuche auf ewig Dableiben oder einige tausend Jahre Fegefeuer-Vergnügen erfreuen können.

Doch — nun Scherz bei Seite! Wir sehen schon sehr ehrwürdige oder vielmehr „hoch-ehrwürdige" und hoch-würdige Gesichter uns ein sehr böses Gesicht machen, und wir haben keine Lust, solche Herren in der That „böse" gegen uns zu machen. Denn der hl. Hieronymus sagt selbst: Nulla tam crudelis bestia in mundo est, quam clericus vel sacerdos malus. Hüten wir uns also, einen clericum vel sacerdotem malum zu machen! — Hüten namentlich wir uns davor, da wir ja den Herrn clericis und sacerdotibus eigentlich Dank schulden, indem wir unser folgendes Lebens-Todesbild nur ihren sorgfältig geführten Todtenlisten verdanken, und wer weiß, ob nicht auch sie den größten Antheil daran haben, daß wir jetzt unsere „Kleinen" so zahlreich in das Himmelreich schicken und wir „hartgesottenen" Sünder weniger vergehen „wie das Gras" oder „wie eine Blume auf dem Felde." — Doch nun in der That Scherz bei Seite, sonst möchte es uns ähnlich ergehen, wie dem leichtfertigen Thebaner Archias, der seine ernsten Nachrichten auch bei Seite schob mit dem der Weltgeschichte und damit dem Weltgerichte verfallenen Worte: In crastinum differo res severas! — Nein, nein, nicht mehr „morgen", — „morgen!" — Kommen wir nicht schon mit unserem Briefe mehrere Tage später, als wir sollten?

Unsere Weisen der National-Oekonomie und Statistik, als Smith, Say, Engel und andere hohe Herren der Wissenschaft sprechen anders als der Dichter im obigen Motto. Denn sagte Hr. Engel nicht schon in unserem letzten Briefe das Gegentheil? „Der Reichthum liegt weniger darin, daß Menschen geboren werden, als vielmehr darin, daß sie am Leben bleiben." — Und bleiben jetzt nicht mehr Menschen am Leben als früher? Seht doch hin auf unser Lebens-Zifferbild, das wir hier aufrollen!

Es starben Personen in den 45 Jahren 1816—1860

	im Staate männl.	im Staate weibl.	in Schlesien männl.	in Schlesien weibl.
überhaupt	9,154,292	8,685,418	1,876,465	1,801,499
unter 1 Jahr	2,520,137	2,064,343	631,435	516,717
1—3 Jahre alt,	1,143,748	1,088,908	224,578	215,327
3—5 „ „	451,057	442,750	76,706	73,983
5—7 „ „	250,720	244,489	42,018	39,338
7—10 „ „	219,046	214,960	36,594	34,018
10—14 „ „	167,988	171,470	28,013	26,696
14—20 „ „	233,774	223,455	38,793	37,210
über 60 „ „	1,819,232	1,955,430	371,735	402,065

Es starben Personen in den drei Jahren 1859—1861

	im Staate männl.	im Staate weibl.	in Schlesien männl.	in Schlesien weibl.
überhaupt	699,557	660,383	133,924	128,310
unter 1 Jahr	233,603	193,241	53,044	43,834
1—3 Jahre alt,	92,489	89,347	17,202	16,608
3—5 „ „	29,931	29,815	4,222	4,180
5—7 „ „	16,649	16,547	2,122	2,209
7—10 „ „	14,786	15,186	2,020	2,005
10—14 „ „	11,012	11,601	1,606	1,536
14—20 „ „	16,734	16,153	2,645	2,658
über 60 „ „	118,150	131,371	22,378	26,272

Aus diesen absoluten Zahlen ersieht nur der Kenner die Besserung der Vitalität unserer Bevölkerung in neuerer Zeit. Doch lassen sich dieselben leicht so illustriren, daß die erfreuliche Erscheinung auch dem minder Scharfblickenden entschieden erkennbar wird. Berechnet man nämlich, in welchem Verhältniß die einzelnen Altersklassen in der Gesammtzahl der Verstorbenen vertreten sind, so stellt sich heraus, daß die Sterblichkeit der Kinder bis zu 3 Jahren in neuester Zeit stärker, dagegen diejenige der höheren Lebensalter geringer geworden ist, es zeigt sich also, daß die Menschen jetzt länger am Leben bleiben, als früher, wenn sie nur erst das schwächste und hinfälligste Kindesalter überwunden haben. Dies Wachsthum an Reichthümern, an Volkswohlstand, tritt aus den folgenden Prozentsätzen deutlich in's Licht. Von den Gestorbenen waren Prozent

	männlichen Geschlechts im Staate		männlichen Geschlechts in Schlesien		weiblichen Geschlechts im Staate		weiblichen Geschlechts in Schlesien	
alt	1816/60	1859/61	1816/60	1859/61	1816/60	1859/61	1816/60	1859/61
unter 1 Jahr	27,53	33,40	33,66	39,61	23,77	29,28	28,68	34,17
1—3 Jahre	12,49	13,22	11,97	12,84	12,54	13,53	11,95	12,98
3—5 „	4,93	4,28	4,09	3,15	5,10	4,52	4,11	3,26
5—7 „	2,74	2,38	2,24	1,59	2,81	2,55	2,18	1,72
7—10 „	2,39	2,11	1,95	1,51	2,40	2,30	1,89	1,59
10—14 „	1,83	1,58	1,49	1,20	1,97	1,75	1,48	1,20
14—20 „	2,55	2,39	2,07	1,98	2,57	2,50	2,07	2,07
20—60 „	25,67	23,65	22,72	21,15	26,33	23,68	24,99	22,54
über 60 „	19,87	16,99	19,81	16,97	22,51	19,89	22,65	20,47
über 20 „	45,54	40,64	42,53	38,12	48,84	43;57	47,64	43,01

Ueberall zeigt sich gegen den Durchschnitt der 45 Jahre 1816/60 im Triennium 1859/61, dem Zeitraum, welcher die neueste Sterblichkeits-Statistik umfaßt, vom 3. Lebensjahre ab eine Verminderung der Gestorbenen. Diese erfreuliche Erscheinung ist vom höchsten volkswirthschaftlichen Werthe, indem die ungeheueren Schätze, welche früher mit den älteren Menschen in ihren Erhaltungs-, Erziehungs- und anderen Kosten — begraben wurden, in neuerer Zeit beträchtlich reducirt sind. Für den Volkswohlstand ist es, so betrübend die Thatsache an sich für ein die Kinder liebendes Herz ist, entschieden ersprießlicher, wenn die Sterblichkeit der Kinder in den ersten Lebensjahren, als wenn dieselbe im höhern Alter zunimmt. Der Gewinn zeigt sich bei der lebenden Bevölkerung, indem durch jene Sterblichkeitszunahme im Kindesalter neben Sterblichkeits-Minderung bei den ältern Menschen diese letztern sich vermehren müssen. Dadurch gewinnt natürlich die Bevölkerung an Erwerbskraft und Besitz, an Wohlstand und Wohlbefinden. Dieser Gewinn ist nun auch Thatsache bei uns und läßt sich überzeugend nachweisen. Um diesen Nachweis wenigstens anzudeuten, geben wir folgende Zahlen. Von der Bevölkerung waren

im Staate

	männlich 1849	männlich 1861	weiblich 1849	weiblich 1861
überhaupt	8,128,753	9,212,413	8,167,730	9,278,807
unter 14 Jahren	2,868,650	3,199,947	2,809,584	3,153,913
über 60 Jahren	462,977	539,244	503,537	594,378
also unter 14 Jahren %	35,29	34,74	34,40	34,00
von 14—60 Jahre %	59,02	59,41	59,58	59,60
über 60 Jahre %	5,69	5,85	6,02	6,40

in Schlesien

	männlich 1849	männlich 1861	weiblich 1849	weiblich 1861
überhaupt	1,487,892	1,641,034	1,573,701	1,749,661
unter 14 Jahren	517,359	562,594	517,487	564,832
über 60 Jahre	90,780	104,042	98,787	118,867
also unter 14 Jahren %	34,77	34,28	32,89	32,28
von 14—60 Jahren %	59,13	59,38	60,83	60,93
über 60 Jahre %	6,10	6,34	6,28	6,79

Der oben nachgewiesenen Zunahme der Sterblichkeit der Kinder bis zu 3 Jahren entspricht die in der vorstehenden Zusammenstellung nachgewiesene Minderung der lebenden Kinder bis zu 14 Jahren, wogegen die jetzt minder sterbliche ältere Bevölkerung jetzt im Leben numerisch stärker vertreten ist. Man schätze die oben in den Procentsätzen hervortretende Mehrung der ältern Männer und Frauen nicht gering. Wenn in Schlesien die über 14—60jährige Bevölkerung männlichen Geschlechts in ihrer Quote von 59,13 auf 59,38, also um ¼ Procent stieg, so hat die Bevölkerung damit 4103 männliche erwerbsfähige Personen gewonnen, und ebenso hat sie jetzt 1750 erwerbsfähige Weiber mehr. Der größte Triumph ist aber die beträchtliche Vermehrung der lebenden Greise und Greisinnen, ein Triumph, der alle Beweise eines materiellen Rückschritts oder Zurückbleibens unserer Bevölkerung in den dunkelsten Schatten stellt, fast ganz bedeutungslos macht. Und dieser Triumph ist seit 1849 errungen, in einem Zeitraume, der nicht weniger als drei Theuerungsjahre zählte, in einem Zeitraume, der von der Bevölkerung die größten Anstrengungen zur Ueberwindung der allgemeinen Preis-Steigerung, einer ganz beträchtlichen Erhöhung der Ansprüche des Staats und aller öffentlichen Corporationen forderte! Drücken wir doch diesen höchst erfreulichen Lebens-Fortschritt einmal in seinem Geldwerthe aus: Gegen 1849 hat Schlesien gewonnen: 4103 männliche und 1750 weibliche Personen von 14—60 Jahren und dann noch 3939 Greise und 8922 Greisinnen, also im Ganzen über 14jährige Personen 18,714. Nehmen wir nun das Durchschnittsalter derselben mit Hrn. Dr. Engel nur auf 26,20 Jahre und den Werth jedes Lebensjahres nur auf 40 Thlr. an, so hat Schlesien damit einen lebendigen Schatz von 19,612,272 Thlr. — dem Grabe abgewonnen! — Das ist doch wohl ein reeler Fortschritt! — Einige andere Lichtblicke auf die obigen statistischen Tableaux in unserem nächsten Briefe!

Breslau, 8. Februar.

Seit einiger Zeit bringen die Amtsblätter politische Leitartikel, durch welche die Regierung ihre Ansichten über die Lage der Dinge, zunächst wohl über den inneren Conflict, in weiteren Kreisen zu verbreiten sucht. Im Allgemeinen — wir heben das gern hervor — zeichnen sich diese Artikel durch Ruhe und anständige Sprache aus und unterscheiden sich dadurch sehr vortheilhaft von dem gehässigen Wesen und dem frivolen Tone der „Provinzial-Correspondenz" und der „Nordd. Allg. Ztg.", die man sonst als offiziöse Organe zu bezeichnen pflegt. Daß die Artikel einseitig sind, darüber wollen wir mit den Verfassern nicht rechten; wir behaupten von unseren Artikeln auch nicht, daß sie ganz objectiv und parteilos geschrieben sind. So ist es also nicht zu verwundern, daß der zweite der bisher erschienenen Amtsblatt-Artikel „von dem Budget- oder Staatshaushalts-Gesetz" dem Abgeordneten-Hause oder vielmehr der Majorität desselben alle Schuld zuschiebt, obwohl, — und das sollte den Verfassern nicht unbekannt sein — das jetzige Ministerium selbst wenigstens einen Theil der Schuld dem früheren Ministerium mit beimißt. Wenn die jetzigen Minister sagen: „wir haben die Zustände nicht gemacht, wir haben sie vorgefunden", so können auch die jetzigen Abgeordneten mit nicht minderem Rechte sagen: „auch wir haben die Zustände nicht gemacht, wir haben sie vorgefunden." Ist das wahr, haben also beide Theile in dieser Beziehung Recht, so müssen auch beide Theile, Ministerium und Abgeordnetenhaus, die Hand zum „constitutionellen Compromisse" reichen. Davon ist aber in dem Leitartikel des Amtsblattes nicht die Rede, sondern bei aller Anerkennung seiner ruhigen Polemik und anständigen Sprache kommt der Artikel doch zu demselben Schlusse, wie die „Provinzial-Correspondenz" und die „Nordd. Allg. Ztg.", nämlich: das Abgeordnetenhaus ist es allein, das nachgeben muß. Dann aber gelangen wir einfach zu dem Absolutismus, den die „Kreuzztg." heute bereits ganz offen fordert, indem sie „Armee und Finanzen" für das Königthum verlangt. Sie schreibt:

> Die Frage nach der Stellung des Königthums zu der Armee und nach der Berechtigung desselben in Bezug auf die Finanzen — es sind dies gleich wichtige und entscheidende Dinge. Nichts könnte bedenklicher sein, als den Sieg in dem Einen durch die Niederlage in dem Andern gewinnen zu wollen. Mit andern Worten, die Bewilligung der Armee-Organisation durch das Preisgeben der Rechte der Krone in Bezug auf das Budgetrecht erkaufen zu wollen, — das wäre ein politischer Fehler von unabsehbarer Tragweite. Jede principielle Concession um der Militär-Organisation willen würde zugleich eine Concession in der Militär-Organisation sein. Wir haben wenig gewonnen, wenn wir nicht erreichen, daß aus dem vorliegenden Conflicte das Königthum überhaupt als Sieger hervorgeht.

Also nicht nur die Armee-Reorganisation pure bewilligen, sondern auch das Budgetrecht mit dazu opfern — das ist es, was diese Ansicht vom Abgeordnetenhause verlangt. Sobald aber Ausgaben gemacht werden können, die vom Abgeordnetenhause nicht bewilligt worden sind — dann eben ist an die Stelle der constitutionellen einfach die absolute Monarchie getreten; das Budgetrecht ist der prinzipielle Unterschied zwischen dem Constitutionalismus und Absolutismus; alles Andere außer dem Budgetrecht ist indifferent und nebensächlich. In dieser Beziehung werden auch die Leitartikel der Amtsblätter einen Umschwung in den Gemüthern nicht hervorbringen, denn das Recht der Ausgabenbewilligung und der Finanzcontrole ist gerade dasjenige Recht, welches auch der einfachste Bauer recht wohl versteht und begreift.

Wir erwähnten gestern an dieser Stelle der Suspension der „Mittelrh. Ztg." in dem eigenthümlich regierten Ländchen Nassau. Heute theilen mehrere Blätter mit, daß es in der That nichts als purer Brotneid ist, welcher diese Maßregel veranlaßt hat. Die von dem Reg.-Dir. Werren redigirte „Landesztg." will das Monopol haben; dazu war die Unterdrückung der einzigen Zeitung, die überhaupt noch in dem Ländchen erscheint, erforderlich. Die Maßregel hat die größte Sensation hervorgerufen, denn so weit ist denn doch der Sinn für Recht und Gesetz noch nicht unterdrückt, daß eine derartige Willkür gleichgiltig aufgenommen werden könnte. Aus mehreren Städten haben sich daher Deputationen zu dem Minister begeben, um die Zurücknahme der Maßregel zu verlangen.

Ueber die **Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen** zur Regelung der zukünftigen Verhältnisse Schleswig-Holsteins erhalten wir von unserem wohlunterrichteten berliner ∋ Correspondenten folgende Mittheilungen, deren innere Wahrheit für sich selbst spricht.

∋ **Berlin**, 7. Febr. Man hält es für glaublich, daß Preußen, um der ungeduldigen Spannung der österreichischen Staatsmänner eine Art von Befriedigung zu geben, sich beeilen wird, dem wiener Cabinet diejenigen Bedingungen zu notificiren, welche nach diesseitiger Auffassung für das zukünftige Verhältniß der Herzogthümer zu der norddeutschen Schutzmacht unerläßlich sind. Bekanntlich hat in allen bezüglichen Ressort-Ministerien eine reifliche Erwägung der Fragen stattgefunden, welche mit dem militärischen, maritimen und commerciellen Anschluß der Herzogthümer an Preußen in Zusammenhang stehen. Das Ergebniß dieser Erwägungen soll jetzt durch das Stadium höherer Beschlußnahme gelangt sein und zur Mittheilung nach Wien bereit liegen. Ein Gerücht, welches von der schon erfolgten Absendung der die preußischen Forderungen enthaltenden Depesche berichtet, wird mir von zuverlässiger Seite als verfrüht bezeichnet, doch dürfte die Nachricht sich vielleicht schon in sehr naher Frist bestätigen. Man hat von mancher Seite bezweifelt, daß Herr von Bismarck über die zukünftigen Beziehungen zwischen Preußen und den Herzogthümern überhaupt irgend eine Erklärung abgeben werde, ehe das Gutachten der Kronsyndici über die Erbfolge-Frage vorliegt. Indessen muß man sich klar machen, daß hier zwei Seiten eines Verhältnisses berührt werden, welche logisch und zeitig auseinander zu halten sind. Den Kronsyndicis liegt ausschließlich die rechtliche Seite der Frage vor, ihr Gutachten darf nicht gerade gewärtigen, auch von Seiten Oesterreichs als Richterspruch anerkannt zu werden; wohl aber könnte es einen bestimmenden Einfluß auf die preußische Politik ausüben. Dieses Gutachten soll und kann nicht übereilt werden, wenn man demselben nicht im Voraus den Charakter einer gewissenhaften Prüfung rauben will. Dagegen bedarf es keines langen Zeitaufwandes mehr, um die Bedingungen zu formuliren, welche für die Zukunft der nordalbingischen Herzogthümer maßgebend sein müssen. Es handelt sich hierbei nicht sowohl um einen Lohn, den Preußen für seine Opfer und seine Siege fordert, als um die Grundzüge eines Verhältnisses, durch welches die Herzogthümer die Bürgschaft der Sicherheit für sich selbst erlangen und zur Kräftigung Gesammt-Deutschlands beitragen können. Nach beiden Richtungen hin ist die innige Verbindung mit Preußen eine Conditio sine qua non. Die nähere Formulirung der Bedingungen eines Schutzverhältnisses schließt noch keineswegs eine eventuelle Verfolgung weitergehender Ansprüche aus, die sich auf das Erbfolgerecht stützen könnten. Wenn das berliner Kabinet sich noch vor dem Ausspruche der Kronsyndici zu einer solchen Formulirung herbeiläßt, so muß damit selbstverständlich die Verwahrung verbunden sein, daß durch derartige Verhandlungen in keiner Weise der Entscheidung der Erbfolgefrage vorgegriffen werden soll. Völlig unbegründet ist es daher, wenn man aus diesen Unterhandlungen, welche einen durchaus provisorischen Charakter an sich tragen und jedes Präjudiz ausdrücklich fern halten, den Schluß ziehen will, daß die Eventualität einer Annexion aus den Berechnungen der preußischen Politik gestrichen sei. —

Ueber die Vorgänge in Turin bringen wir unten den Bericht des amtlichen Blattes. Ueber den in den jüngsten Tagen sehr lebhaft gewesenen diplomatischen Depeschenwechsel zwischen Turin und Paris sind die Meinungen getheilt. Während man auf der einen Seite behauptet, derselbe habe nur auf die Vorfälle am Hofball-Abend Bezug, bringt man ihn andererseits mit dem Septembervertrage in Verbindung und spricht von Eröffnungen, welche demnächst dem gesetzgebenden Körper über verschiedene Punkte jenes Vertrages gemacht werden sollen. Der turiner Correspondent des „Moniteur" spricht sich über die letzten Ruhestörungen sehr mißbilligend aus, und hält die augenblicklich mit Entschlossenheit durchgeführte Verlegung der Hauptstadt und die ungesäumte Ausschreibung neuer Parlamentswahlen für den besten Ausweg aus den gegenwärtigen Verlegenheiten. Ein unter diesen Bedingungen entstandenes Parlament, meint derselbe, würde der Regierung die durch die Situation gebotenen speciellen Vollmachten schwerlich verweigern, während man diese ihr heute nur deshalb noch nicht zugesteht, weil die alten autonomen Parteien, die noch in dem gegenwärtigen Parlamente repräsentirt sind, gegen einander zu wenig Vertrauen hegen. Thatsache ist, daß man es höheren Orts schon zu bereuen anfängt, dem Uebergange zu den beschlossenen Veränderungen eine so lange Zeit

eingeräumt zu haben. Die am 2ten d. Mts. stattgefundene Kammer-Sitzung war so bewegt, wie es seit der Discussion über die Convention noch keine gewesen war. Es handelte sich um die Abstimmung über die Proposition Mellana's, welche dieser zu dem von der Regierung vorgelegten Provinzialgesetze eingebracht hatte. Bei der namentlichen Abstimmung unterlag die Regierung trotz der größten Anstrengungen, die sie zur Beseitigung der Mellana'schen Zusätze gemacht hatte. Bemerkenswerth ist, daß nach den Angaben des turiner „Times"-Correspondenten die clericale Partei es gewesen sein soll, welche die letzten Unordnungen angefacht hätte. Der Correspondent behauptet, die Demonstrationen seien gegen das Königthum selbst gerichtet gewesen. Wie es heißt, will man in Mailand, wohin sich Victor Emanuel wahrscheinlich in den nächsten Tagen begeben wird, demselben den glänzendsten Empfang bereiten und damit eine Gegendemonstration für die Haltung Turin's veranstalten. Auch versichert man, daß aus allen Theilen des Landes Nachrichten eintreffen, welche eine sehr große Erbitterung gegen die turiner Bevölkerung melden. Dies begreift sich nur zu wohl; denn die Art und Weise, wie man in tendenziösen Privatdepeschen die Vorgänge in Turin übertrieben und entstellt hat, ist andererseits fast unglaublich. Uebrigens spricht man davon, daß die Kammer schon in der nächsten Woche aufgelöst und die Ausschreibung der allgemeinen Wahlen sehr beschleunigt werden soll. Ueber die Vorgänge in Palermo berichten wir unten.

In **Frankreich** athmet Alles Versöhnung und Frieden. Allerdings giebt man zu, daß zwischen den Herren Drouyn de Lhuys und Rouher die entschiedenste Meinungsverschiedenheit statt hat, dagegen straft die „France" die Nachricht des „International" Lüge, der zufolge sie im Ministerrathe mit einander über die auswärtige Politik in Streit gerathen sein sollten, und von Prinz Napoleon heißt es, daß er sich mit dem Minister des Innern vollständig ausgesöhnt habe. Gleichzeitig versichert man, daß der Erstere die radikalen Meinungen seiner Freunde über Rom und Kirchenthum gar nicht theile und keine Oppositionsrede im Senate halten werde, — Letzteres aus dem einfachen Grunde, weil keine religiöse Debatte dort stattfinden solle. Also auch der religiöse Zwist wird beseitigt, obwohl es noch heißt, daß die hervorragendsten Redner des gesetzgebenden Körpers sich vorbereiten, über die Bulle und den Septembervertrag zu sprechen. Indeß, fügt man hinzu, ist die Mehrheit der Kammer entschlossen, es zu verhindern, daß diese Verhandlungen sich allzu sehr in die Länge ziehen, damit sich die Aufmerksamkeit des Landes vorzugsweise den Verhandlungen über die Gesetzentwürfe der inneren Politik zuwenden können.

Hinsichtlich der Thronrede erwartet man, daß der Kaiser darin ankündigen werde, das italienische Cabinet habe seine Pläne auf Rom definitiv aufgegeben. Die offiziösen Kreise wollen behaupten, daß eine solche Erklärung möglicherweise auch auf die Haltung der römischen Curie einigen Einfluß üben könnte. — Möglicherweise! Indeß lebt „non possumus" noch, und Andere versichern, daß Pius IX. von der bisherigen Bahn nicht abweichen werde. — Was den Kaiser, wie es scheint, jetzt besonders beschäftigt, ist Mexico oder vielmehr überhaupt Amerika. Man versichert nämlich, er sei über Herrn Mercier, den ehemaligen Gesandten in Washington sehr entrüstet, weil dieser ebenso wie Herr Dubois de Saligny, wenn nicht absichtlich falsche, so doch dergestalt vorurtheilsvolle Berichte über die Zustände in Amerika eingesandt habe, daß die Regierung, dadurch irre geleitet, mit dem Präsidenten Lincoln sich verfeindet, dessen Wiederwahl für unmöglich gehalten und an den Sieg des Südens oder eine Trennung der Union geglaubt habe. — Die Nachricht, daß Kaiser Maximilian außer der Sonora noch vier mexicanische Provinzen (Chihuahua, Sinaloa, Durango und Niedercalifornien) an Frankreich abgetreten habe, um es für seine Kriegskosten zu entschädigen, gilt allgemein für unglaubwürdig. Man meint, daß die Tuilerien im Gegentheil in diesem Augenblicke sehr weit davon entfernt seien, dem weißen Hause feindselig entgegenzutreten. Man kann sich schwerlich verhehlen, daß es mit den Conföderirten weit schlimmer steht, als es Präsident Davis einzugestehen für gut findet und daß es um Mexico ebendeshalb auch nicht besonders erfreulich bestellt ist. Zufällig war es gewiß nicht, daß Marschall Bazaine selbst von Mexico aufgebrochen ist, um sich nach der Sonora zu begeben. Es ist vielmehr klar, daß man auf alle Fälle gerüstet sein will, wenn etwa der Süden plötzlich die Waffen streckt und der Norden von Californien aus den Juaristen zu Hilfe kommt, die keineswegs mit so freudiger Bewegung, wie der „Moniteur" behauptet, die Intervention begrüßt, obgleich deren Segnungen nun schon seit Jahren genossen werden. Die Besatzung von San Augustin ist, nach Ermordung des Präfecten Ignacio Falcon, mit Sack und Pack zu der Guerilla von Martinez übergegangen. Toluca ist plötzlich von den Truppen Riva Palacios und Romeros angegriffen worden. Von Mexico, das nur 8 Meilen entfernt, ist schleunige Hilfe abgegangen, aber die Juaristen sind nur gewichen, nicht vernichtet oder auch nur zerstreut. Der Süden des Staates Michoacan ist im vollen Aufstande: in Mozelia ist der Belagerungszustand erklärt. In Tenango schlagen sich die Indianer zu den „Dissidenten", und in der Huasteca, von wo noch kürzlich Unterwürfigkeitsadressen an den Kaiser erlassen wurden, zeigen alle Bandenchefs die feindseligste Gesinnung. Nicht besser steht es im Staate Jalisco, obgleich General Douay über Orteaga gesiegt hat, und die Unruhen in San Luis de Potosi dauern fort, trotz der Anwesenheit einer französischen Garnison. Man sieht, es liegt überall Zündstoff aufgehäuft, der, wenn ein frischer Luftstrom von Nordamerika herüberdringt, leicht explodiren und das neue Regierungsgebäude über den Haufen werfen kann. Unter solchen Umständen erklärt es sich auch wohl hinlänglich, wenn die Tuilerien mit dem Kabinet von St. James auf bestem Fuße zu bleiben bemüht sind.

Wir schließen hieran alsbald die Nachrichten, welche das „Mémorial diplomatique" aus **Mexico** mittheilt. Nach diesem hat Kaiser Maximilian in einem eigenhändigen Schreiben an den Papst mit ebensoviel Ehrfurcht wie Entschiedenheit die Gründe seiner Verfügung über die Klostergüter dargelegt. Dasselbe Blatt berichtet bedenkliche Dinge über den Aufstand der wilden Indianerstämme, welche das Innere der Halbinsel Yucatan bewohnen. Sie sind, etwa tausend Mann stark, gegen Süden ausgebrochen, und haben mit einer unerhörten Grausamkeit neunzehn Dörfer vollständig vernichtet, und deren wehrlose Bevölkerung erbarmungslos niedergemetzelt. Diese Bewegung trägt durchaus keinen politischen Charakter; allein man erinnert sich kaum, daß je die Indianer mit solcher Kühnheit aufgetreten sind. Ein Theil der österreichischen Legion soll zur Unterdrückung dieser Unordnungen verwendet werden.

Was die Verhältnisse in **Nordamerika** anlangt, so ist man überzeugt, daß die Zeit zum Abschlusse eines wirklichen Friedens noch nicht erschienen ist, sondern daß zunächst erst noch die Waffen eine weitere Entscheidung bringen müssen. In den Südstaaten giebt sich allerdings, wie es gewöhnlich geschieht, wenn die Dinge eine üble Wendung nehmen, Uneinigkeit, Zwiespalt, Zerfahrenheit kund, und die Omnipotenz des Präsidenten Jefferson Davis ist unleugbar gebrochen. Dennoch darf sich der Norden noch auf manchen Widerstand gefaßt machen, und in dieser Rücksicht ist ein Wort Mr. Slidell's, des Agenten der richmonder Regierung, zum Mindesten charakteristisch. Man erzählt nämlich, daß derselbe, als die Vermuthung ausgesprochen wurde, daß der Sieg des Nordens bald entschieden sein werde, geäußert habe: „Wir wollen sehen, wer gewinnt, wenn wir Schwarz à tout machen." Die Bewaffnung von 100,000 Negern würde allerdings den Dingen auf einige Zeit eine andere Wendung geben.

Ueber den Streit zwischen **Spanien** und **Peru** gehen die neuesten Nachrichten aus Panama dahin, daß die peruanische Regierung vor Kurzem den als der geschickteste und tapferste der peruanischen Seeleute bekannten Admiral Mariotegui von England kommen lassen, wo er Dienste angenommen hatte. Man hat ihm den Befehl über das Operations-Geschwader angetragen. Admiral Mariotegui hat abgelehnt, es mit dem spanischen Geschwader als Befehlshaber aufzunehmen, obgleich er ganz bereit sei, dasselbe als gewöhnlicher Seemann anzugreifen. — Ein detaillirter Bericht, der von dem Admiral und den Befehlshabern der peruanischen Schiffe unterzeichnet ist, constatirt, daß aller Wahrscheinlichkeit nach das Resultat für das peruanische Geschwader unheilvoll ausfallen würde. — Dem „Pueblo zufolge hatten am 25. Dezember die Fregatten Madrid, La Blanca, Berenguela und die Corvetten Vencedora und La Cavadonga vor den Chinchas-Inseln Anker geworfen. Die Peruaner werden wohl auf einen Compromiß eingehen müssen. Offenbar haben die südamerikanischen Staaten den günstigen Augenblick versäumt, um die noch unverstärkte spanische Escadre bei den Chincha-Inseln mit vereinter Kraft anzugreifen und zu vernichten. Ob indeß die Spanier gut thun, den Peruanern die härtesten Friedensbedingungen aufzuerlegen, ist sehr die Frage, da im nordamerikanischen Congreß, im Repräsentantenhause, bereits eine Resolution beantragt wurde, die dahin lautet: Die Hinwegnahme der Chinchas-Inseln durch die Spanier bilde einen Bestandtheil des franco-österreichischen Complots, die Republiken im ehemaligen spanischen Amerika zu unterjochen. — Angesichts dessen dürfte es Spanien daher denn doch vielleicht bald für gerathener halten, seinen hohen Ton gegen Südamerika etwas herunterzustimmen.

Preußen.

∋ **Berlin**, 7. Febr. [Der Flottengründungsplan.] Nach der langen Verzögerung der Militär-Vorlage hat auch das Gerücht Glauben gefunden, daß die Regierung von der früher beabsichtigten Einbringung eines Flottengründungsplanes Abstand nehmen werde. Man wollte auch darin ein Symptom der in den höchsten Regionen eingetretenen Umstimmung erkennen. Die Vermuthung ist in diesem Punkte irrig. Der Flottenplan ist, soviel ich erfahre, zur Vorlage in naher Zukunft bestimmt; nur die definitive Beschlußnahme über einige Einzelheiten desselben scheint noch erforderlich zu sein.

** **Berlin**, 7. Febr. [Die Mittelstaaten und der Bundestag. — Die Theilung Schleswigs.] Der Bundestag hat sich von den liberalen Blättern wegen seiner Schwerfälligkeit manchen Angriff müssen gefallen lassen; so arg aber, wie es heute die Organe der Feudalpartei thun, haben es jene nie getrieben. Man sieht daraus, was von den Phrasen dieser Blätter über Loyalität und Legitimität zu halten ist; denn unleugbar ist der Bundestag ein ganz loyales und legitimes Institut, das also vor den Angriffen der legitimen und conservativen Partei gesichert sein sollte. Wie dem Bundestage, so geht es auch den legitimen Regierungen der Mittelstaaten. Alles, was früher der Liberalismus gegen diese aussprach, wird heut von den Feudalen überboten. So schreibt heute die „Zeidl. Corresp.": „Wie wir hören, tragen sich die Regierungen einiger Mittelstaaten, besonders das dresdener Cabinet, immer noch mit dem Gedanken, bei dem Bundestage die förmliche Anerkennung und Einsetzung des augustenburgischen Prinzen als Herzog von Holstein zu beantragen. Eine andere Frage ist es aber, ob eine mittelstaatliche Regierung je den Mangel an Berechnung besitzen wird, eine solche Proposition bei dem Bundestage bis zur Abstimmung zu treiben. Denn vorausgesetzt, der Antrag erhielte die Majorität, so würde er nur das Mittel sein, um die Ohnmacht des Bundestages an das Licht zu bringen. Der Bundestag mag in den Händen einer mittelstaatlichen Majorität ein vortreffliches Mittel sein, um gegen die deutschen Großmächte zu demonstriren; aber er würde diesen Werth in demselben Augenblick verlieren, wo er ernstlich ins Feuer geschickt würde." — Dieselbe Correspondenz schreibt über die Theilung Schleswigs: „Der Gedanke einer Theilung Schleswigs nach den Nationalitäten, den Rußland kürzlich empfohlen haben soll, läuft der Politik und den Anschauungen des petersburger Cabinets schnurstracks entgegen. Als Lord Russell auf der londoner Conferenz den Vorschlag einer Theilung Schleswigs entwickelte, war Hr. v. Brunnow derjenige Bevollmächtige, welcher sich am kühlsten und vorsichtigsten gegen diese Idee verhielt und jedes prinzipielle Votum über dieselbe von sich wies, während die Bevollmächtigten der anderen Mächte geneigt waren, in dem Vorschlage ein Mittel zur Schlichtung des Kampfes anzuerkennen. Nach dem Schluß der Conferenz trat die Abneigung Rußlands gegen den Gedanken der Theilung Schleswigs und gegen die Auffassung der schleswig-holsteinischen Sache als einer Nationalitätenfrage noch deutlicher hervor. Wir dürfen hinzusetzen, daß verschiedenen Anzeichen zufolge das französische Gouvernement auf die nationale Seite der Herzogthümerfrage nicht mehr so viel Gewicht legt, wie sein Bevollmächtigter im Verlaufe der londoner Conferenzen gethan hat."

Münster, 4. Februar. [Eine Gefängnißstrafe von 24 Stunden] ist, laut einer Bekanntmachung des Amtsblattes, vom königlichen Kreisgericht gegen den Uhrmacher Bußmann aus Havixbeck erkannt worden und zwar — wegen Wirthshausbesuch während des Gottesdienstes.

Deutschland.

Baden, 5. Febr. [Der Schulstreit] droht durch die neuesten Anstrengungen der clericalen Partei alle politischen Interessen zu absorbiren. Zunächst wurde das eigenthümliche Mittel in Scene gesetzt, von jeder Gemeinde einige Bürger als Deputation zu formiren und alltäglich dem Großherzog persönlich zuzuschicken. Die natürliche Folge dieses Mißbrauchs mußte sein, daß der fernere Empfang unterblieb und nur die Schriftstücke in Empfang genommen wurden. Eine zweite Anstrengung besteht in der Organisation sog. wandernder Casinos, d. h. Versammlungen an einem Mittelpunkte, zu welchem die Pfarrer der Landorte mit denjenigen Pfarrangehörigen, welche zum Mitgehen vermocht werden können, berufen werden. Als Anstachelung zum Mitgehen werden vorher Gerüchte verbreitet von baldigem Sturz des derzeitigen Ministeriums und Bildung eines ultramontan-conservativen Kabinets. Zugleich wird den Leuten fälschlich versichert, es seien einzelne Deputationen mit Zusicherungen ähnlicher Art entlassen worden. Kurz — die neueste Casinobewegung ist in eine vollständige Organisation gebracht, zusammenhängend mit dem sog. ultramontanen Preßverein in Freiburg. Trotz all dieses mühevollen Ringens ist die Masse der Bevölkerung ganz entschieden frei vom ultramontanen Gängelband und betrachtet den Schulstreit mit derselben Ueberzeugung von dem klaren Recht der Staatsgewalt, wie ihn ganz Deutschland ansieht. Der Kirche ist ihr vollstes Recht belassen, bleibt ihr, wie im neuen Schulaufsichtsgesetz, der gesammte religiöse Unterricht. Für eine kirchliche Leitung des Unterrichts überhaupt fehlen absolut alle rechtlichen, wie politischen Voraussetzungen. (N. Z.)

Kassel, 5. Febr. [Der Jagdunfug.] Unter dem 1. Juli 1848 wurde ein Gesetz veröffentlicht, nach welchem die Jagd auf fremdem Eigenthum ablösbar und das Verfahren bestimmt wurde, welches dabei in Anwendung kommen sollte. Unter dem 20. Januar 1854 hob Hassenpflug durch eine einseitige Verordnung dieses Gesetz wieder auf und verfügte die Rückzahlung der Ablösungssummen. Dies rechtswidrige Verfahren erregte damals das größte Staunen, und selbst Vilmar, damals Rath im Ministerium, konnte es nicht überwinden,

---

Eine „Catilinarische Existenz".

Roman von Th. König.

Theil II.

Kapitel 4.

(Fortsetzung.)

Lenz war um zehn Jahre älter als Emil. Sie lernten sich kennen in der Zeit, als Emil mit vollen Zügen aus dem Becher der Weltlust schlürfte. Und da war es denn eigenthümlich, wie Lenz, der Epicuräer, dem Hyperidealisten Emil mit freundschaftlicher Gradheit den Text wegen seines tollen Lebens las. Lenz that dies zwar immer in humoristischer Weise; aber doch fühlte sich Emil in peinlicher Weise beschämt und zog sich so viel als möglich von dem unbequemen Mentor zurück. Als aber ein neuer Abschnitt in Emil's Leben begann, als er sich aufraffte aus seiner Zerfahrenheit, sich ein bestimmtes Ziel setzte und alle seine geistigen und materiellen Mittel diesem Ziele zu widmen begann, da näherte er sich dem talentvollen Berufsgenossen wieder, er weihte ihn ein in seine Pläne und fragte ihn um Rath; und die Folge dieser Annäherung war, daß sich Lenz mit Emil zu dem publicistischen Unternehmen verband.

„So! Die Siegeshymne ist fertig!" — sprach Emil, die Feder niederlegend. Indem er dann auf- und niederschritt, fuhr er fort: „So ein eclatanter Wahlsieg ist bei uns doch etwas ganz Anderes, als in England oder Amerika. Man kann bei uns, ohne zu heucheln, sagen: Die öffentliche Meinung, das öffentliche Bedürfniß hat gesiegt. Das ist der große Unterschied zwischen heut und 48: Wir treiben heut weder Gefühls- noch doktrinäre Politik, sondern eine Politik auf das Maß der gegebenen Zustände zurückgeführt. Darum schwindet die Zerspaltung der liberalen Kräfte immer mehr, und eine große, geschlossene, organisirte, mit ganz bestimmten Mitteln auf ein ganz bestimmtes Ziel losgehende Partei kann trotz aller Hemmnisse der Zukunft getrost in's Auge sehen, kann siegessicher ein „die Erde bewegt sich doch!" allen denen in die Ohren schreien, welche noch immer ihr Stillstehen decretiren möchten."

Auch Lenz legte die Feder nieder, lehnte sich mit dem Rücken gegen das Pult, neigte den Kopf ein wenig gegen die Brust, und blickte Emil mit seinen scharfen grauen Augen, welche über die silbernen Ränder der Brillgläser pfiffig hinwegschielten, eine Weile stumm an. Dann sagte er: „Wie Du so auf einmal aus einem Pessimisten zu einem Optimisten geworden bist!"

„Ja" — versetzte Emil — „ich kann nicht leugnen, eine große Veränderung ist in mir vorgegangen, meine Gemüthsstimmung ist eine andere geworden und färbt und beleuchtet mir die Welt und das Leben anders, als früher. Da kann man sehen, was eine bestimmte Thätigkeit thut, zumal wenn man sie mit freiem Entschluß, mit Lust und Liebe beginnt."

„Daß Ihr doch immer auf Eure freie Selbstbestimmung pocht!" — versetzte Lenz, eine Cigarre anzündend — „daß Ihr doch Alles Eurem Willen, Eurem Entschlusse, Eurem Handeln zuschreibt, immer treiben wollt und niemals seht, wie Ihr getrieben werdet! Dieser absolute Sinn, diese Selbstvergötterung ist Euer Unglück; denn sie bringt Euch in eine falsche Stellung zur Welt und hält niemals Stich. Ihr bildet Euch ein, die Welt sei ein Experimentirkessel für Eure idealen Hirngespinnste; Ihr vergeßt, daß Ihr nur Tropfen im Eimer seid, und daß, wenn der Eimer geschüttelt wird, Ihr mit geschüttelt werdet! Ich aber sage Euch, der Zwang, die Noth des Lebens, der Hunger, wenn Ihr wollt, ist es, was uns spornt und stachelt und treibt und glücklich macht!"

„Für einen Epicuräer eine ganz wunderliche Idee" — sagte Emil.

„Ganz und gar nicht, mein Lieber. Seien wir doch offen und ehrlich! Wenn mich die Noth des Lebens nicht zwänge, zu arbeiten und zu schaffen, würde ich dann was thun? Die tausende von geistvollen, Bahn brechenden Köpfen, welche die Gährung in den Teig des Menschenlebens hineinbringen, würden sie dann ihre Mission erfüllen ohne die Existenzfrage und Noth? Würdest Du denn hier sitzen und grübeln und picheln, wenn Dich nicht der Schuh des Lebens drückte?"

„Du gehst zu weit" — fiel Emil nicht ohne Empfindlichkeit ein — „Ohne den Drang in unserer Brust, ohne die Liebe zur Sache, ohne das heilige Feuer in uns würden wir mit all' unserer Thätigkeit weder bei Andern zünden noch uns selbst befriedigt und glücklich fühlen."

„A la bonne heure! Das laß ich mir gefallen!

„Einstweilen, bis den Bau der Welt
Philosophie zusammenhält,
Erhält sie das Getriebe
Durch Hunger und durch Liebe."

Da hast Du's, gegeben eigenhändig von Friedrich Schiller! Hunger und Liebe regieren die Welt! Mit dem Hunger ist freilich nicht gerade das Jucken im Bauch gemeint, sondern, wie schon gesagt, das zwingende „Muß" des Lebens, welches unsere souveräne Willkür beschränkt und uns nöthigt zur Anstrengung, zur Selbstüberwindung und zu einer bestimmten Pflichterfüllung. Ich sage Dir, wenn ich manchmal so recht gründlich „gemußt" habe, dann fühl' ich mich erst wahrhaft frei, und die Austern, die ich mir im Schweiße des Angesichts erworben, schmecken mir göttlich. — Siehst Du, und daß dieses zwingende „Muß" endlich auch Dich ergriffen und überwältigt hat, daß Du genöthigt wurdest, eine Stellung einzunehmen in der Menschengesellschaft und zu arbeiten für Dich und auch ein wenig für sie, ihr zu nützen, indem Du für den eigenen Nutzen sorgst; das ist es, was den Conflict in Dir gelöst und den Dämon des Unfriedens exorcirt hat. Was die Liebe betrifft, so weiß ich nicht, welche Art davon und in welchem Maße sie Dein Herz ergriffen hat. Ich fürchte fast, Du liebst immer noch die Ideen viel mehr, als die Menschen. Ist dies der Fall, so traue dem Frieden — in Deiner Seele noch nicht. Dann bist Du noch nicht geheilt, und der Weltschmerz wird wiederkehren."

Emil stand vor ihm still, kreuzte die Arme über der Brust und sprach: „Wenn ich, ermüdet von der Last des Tages, in die Vereine eile und mit Eifer und Begeisterung für Aufklärung, Bildung und eine gute Sache wirke, wenn ich Zeit, Mühe und vielleicht Gesundheit opfere für eine Idee, deren Verwirklichung nach meiner festen Ueberzeugung das Heil meines Volkes begründen würde, ist das nicht eine Liebesthat, welche ich den Menschen erweise? Diene ich nicht mit Hingebung dem Staate, ohne von ihm besoldet zu sein, ja, wiewohl er mich mit Mißachtung und Feindseligkeit behandelt?"

„Ganz gut" — versetzte Lenz, den Rauchwolken nachstarrend — „Doch kann es ja immer nur pure Liebe zur Idee sein, die Dich zu Alledem treibt. Und laß erst die Verwirklichung dieser Idee noch einmal an den stabilen Mächten des Lebens scheitern, laß uns noch einmal zurückgeworfen werden in diesem großen politisch-nationalen Entwickelungsproceß, laß die Macht dem Rechte auf den Kopf treten und Willkür an die Stelle des Gesetzes; dann wollen wir sehen, wie Du den Schlag aushalten wirst, ob Deine Begeisterung nicht erlahmen, Dein Glaube an den Sieg des Rechtes nicht schwinden und der alte Unmuth und Zwiespalt in Dir nicht wieder hervorbrechen werden. Das ist eben der Fluch Eures Subjectivismus, daß, wenn Euer ideales Ringen ohne Erfolge bleibt, Ihr sogleich den Boden unter den Füßen verliert. Nur der Boden der Realität ist fest."

„Du befindest Dich in einem großen Irrthum" — entgegnete Emil — „indem Du eine der größten Errungenschaften der Gegenwart übersiehst. Jener egoistische Individualismus, welchen Du mir zum Vorwurfe machst, und an welchem ich allerdings lange gekrankt habe, war eine Frucht des Polizeistaates, eine Frucht jenes todten Staatsmechanismus, welcher uns vom Standpunkte des idealen Staatslebens verdrängt und unserm idealen Wollen jeden Wirkungskreis entzogen hatte. Da wir keinen Platz auf dem Boden der Realität fanden, stürzten wir uns in die spiritualistische Negation, und dann kamen alle Symptome der modernen Krankheit, Ueberreizung des Gemüths, Verstimmung, Weltschmerz, Geistesblasirtheit,

es revolutionär zu nennen. Aber es war nichts dagegen zu machen, man mußte sich fügen, denn den Gerichten war jedes Erkenntniß darüber entzogen. Von Neuem begann nun der Jagdunfug, und es war vorauszusehen, daß bei einer Aenderung der Verhältnisse zunächst wieder ein Sturm auf diese Maßnahme sich richten werde. So war es denn auch. Gleich nach Wiederherstellung der Verfassung von 1831 begann die Bewegung. Wenn nun aber auch das Ministerium einsehen mochte, daß es genöthigt sein werde, nachzugeben, so konnte es doch in dieser Hinsicht bisher nichts durchsetzen. Deshalb sprachen jetzt einzelne Betheiligte die Hilfe der Gerichte an. Schon am 22. Dezbr. 1863 sprach das Obergericht zu Kassel die Widerrechtlichkeit jener Hassenpflug'schen Verordnung aus und stellte das Gesetz von 1848 wieder her. Jetzt ist ein zweites Urtheil im gleichen Sinne vom Obergericht zu Rinteln erfolgt. Natürlich hat der Staatsanwalt schon gegen das erste Erkenntniß appellirt, und es fällt auf, daß bis jetzt, nach einem Jahre, noch keine Entscheidung erfolgt ist. (H. N.)

Rostock, 4. Febr. [Lange Untersuchung.] In einer viertägigen Verhandlung, welche gestern geschlossen ward, ist hier diese Woche die Untersuchung gegen die Wittwe Kannegießer und deren Sohn, den Kaufmann Kannegießer aus Ludwigslust, in zweiter Instanz vor der großherzoglichen Justizkanzlei zu Ende geführt worden. Die Publikation des Erkenntnisses ist noch ausgesetzt worden. Die Anklage geht auf complottmäßige Ermordung der Wittwe Bothe und ihres Sohnes, des Dr. Bothe in Ludwigslust. Durch den Tod dieser nahen Anverwandten fiel beiden Angeklagten eine sehr reiche Erbschaft zu, worin die Anklage das Motiv der That erblicken will. Das erstrichterliche Urtheil des Criminal-Collegiums lautete auf Entbindung von der Instanz und einstweilige Freisprechung von den Kosten. Der Schuß, durch welchen Dr. Bothe von außen durch das Fenster in seinem Zimmer getödtet ward, fiel bereits vor 5 Jahren, und so lange dauert auch schon die Untersuchung, welche während der ersten Jahre vom Criminaldirektor Bolte geführt wurde. (H. N.)

Kiel, 6. Febr. [Die Anschlußpartei. — Umschwung.] Der „Nat. Z." wird geschrieben: Was ich Ihnen im letzten Briefe schrieb, beginnt sich vorzubereiten und tritt zum Theil schon an den Tag. Die Partei, welche Sie als die „blauen" Anschlußmänner bezeichneten, wohl auch eine Fraction der milderen Particularisten, scheint begriffen zu haben, daß man auf dem mit der Vierziger-Erklärung beschrittenen Wege nicht vorwärts, sondern rückwärts kommt. Schon der Umstand, daß, wie man hört, viele Unterschriften jener Erklärung mit Verwahrungen gegen Particularismus und antipreußische Gesinnung begleitet einliefen, mußte bedenklich machen. Die Aufnahme, welche der „Anschluß an Deutschland" in Itzehoe, Rendsburg, Glückstadt und anderwärts hin und wieder fand, öffnete die Augen über die Ueberstürzung, die man im ersten Eifer mit jenem Protest gegen die Siebzehner-Adresse begangen, noch beträchtlich weiter. Die Verständigeren im Lande wollen nicht mehr mit dem Unverstand der particularistischen Fanatiker zusammengeworfen werden, sie schicken sich an, Farbe zu bekennen. Ein Beispiel ist die Erklärung der Grafen Baudissin, welche, jeden Billigdenkenden befriedigend, in der That nicht mehr gestattet, daß man die Gesinnung dieser Herren mit der des Herrn v. Neergaard-Oevelgönne und Genossen verwechsle. Ein zweites Symptom dürfte die gestern hier im Wichmann'schen Locale stattgehabte Versammlung von kieler Politikern sein. Es waren unter Andern, wie man sagt, Dr. Steindorf, Professor Forchhammer, Kaufmann Lange und der Besitzer der „Kieler Zeitung", Bankier Ahlemann, dort, die zur Entstehung der Vierziger „Erklärung" in nächster Beziehung standen, (verfaßt soll sie von Forchhammer sein). Was sie berathen und etwa beschlossen, ist mir noch unbekannt, da es eine geschlossene Gesellschaft war. Dem Vernehmen nach denkt man an eine Art authentischer Interpretation der verdächtigen Stelle in der Vierziger-Erklärung, welche sich für den Anschluß an Preußen unter Wahrung des Selbstbestimmungsrechts der Schleswig-Holsteiner aussprechen würde. Ob diese Kundgebung die Partei, welche sie die „rothen" Anschlußmänner nannten, vollkommen zufriedenstellen wird, ist abzuwarten. Jedenfalls wäre es gut, wenn dieses Einlenken soweit ginge, daß es den Frieden der im Wesentlichen zu einander gehörenden Fractionen der Nationalgesinnten, die dann unzweifelhaft die Majorität bilden würden, wiederherstellte.

Italien.

Turin, 4. Febr. [Die Abreise des Königs. — Die Straßendemonstrationen.] Nach Aeußerungen des Königs seiner Umgebung gegenüber dürfen die Turiner sich keine Rechnung darauf machen, denselben bald wieder in ihrer Mitte zu sehen. Daß die städtischen Behörden sich nicht bewogen gefunden haben, ihr Bedauern wegen der letzten Auftritte auszudrücken, hat den Entschluß des Königs beschleunigt. Um 8 Uhr Morgens reiste er am 3. im Jagdkleide, von La Marmora begleitet, statt mit der Eisenbahn, im eigenen Wagen ab, dem noch drei Wagen mit Hofleuten folgten. Der König wird nach kurzem Aufenthalte in Florenz seinen Sitz bis zur Verlegung der Hauptstadt in seiner toskanischen Besitzung San Rossora nehmen. Zum Carneval wird der König nach Mailand gehen. — Das amtliche turiner Blatt läßt sich über den Hofball und die Straßendemonstrationen folgendermaßen vernehmen:

Gestern (30. Januar) Abends fand der Hofball statt. Der König betrat den Saal, wo ihn elegante Damen erwarteten, um halb 10 Uhr, begleitet von Ihren königl. Hoheiten der Herzogin von Genua, dem Herzog von Aosta und dem Prinzen von Carignan, den Ministern, Großwürdenträgern und den Spitzen des diplomatischen Corps. Sofort begannen die Tänze, die von der Herzogin von Genua mit dem General Lamarmora und dem Herzog von Aosta mit der Gräfin della Rocca eröffnet wurden. Der König und die Herzogin entfernten sich nach 11 Uhr. Die Tänze wurden jedoch sehr lebhaft bis halb 3 Uhr fortgesetzt. Der Herzog von Aosta blieb bis zum Ende des Balles. Während die Säle des königl. Palastes dem gewöhnlichen Ballfest geöffnet waren, ergab sich auf der Piazza-Castello eine Demonstration von höchster Unanständigkeit (della più alta sconvenienza). Einige Hundert Personen, die entweder unbedachtsam (malaccorte) waren oder an Unordnung und Skandal Interesse hatten, drangen in kompakten Reihen in die Menge der herzugekommenen Neugierigen ein und begleiteten die Wagen der zum Hofball Geladenen mit Pfeifen und höhnendem Geheul. Die Nationalgarde, die so wie an den früheren Abenden vorzugsweise mit der Aufrechthaltung der Ordnung in der Stadt betraut war, ist sich neuerdings gleich geblieben, und hatte in kurzer Zeit die Heulenden zerstreut und die Rädelsführer verhaftet, die sofort den Gerichten übergeben wurden. Nichtsdestoweniger hat ein schweres Aergerniß stattgehabt. In einer Stadt wie Turin hatte die Regierung nicht voraussetzen können, daß einem Feste des Königs, bei welchem sich die auserlesenste Gesellschaft und die Repräsentanten der befreundeten Mächte eingefunden hatten, solche Beschimpfung (sfregio) angethan werden konnte. Sie fühlt jedoch die Verpflichtung, hier zu erklären, daß diese gentile Stadt, die in ihren Gesinnungen sich von denen der Nationalgarde, welche die Tumultuanten zerstreute, nicht unterschied, nicht nur an der unedeln Demonstration keinen Antheil genommen, sondern auch nur eine Stimme hatte und hat, um sie zu verurtheilen und die ganze Verantwortlichkeit auf jene wenigen Unbedachten zu schleudern, die mit höchst tadelswerthen Handlungen den Namen und die glorreiche Vergangenheit zu compromittiren suchen.

[Die Encyklica.] Die Ankunft des Königs in Florenz wird von der „Unita Cattolica" durch die Veröffentlichung eines Collectivschreibens der toskanischen Bischöfe gefeiert, worin diese bei dem Justizminister gegen das Verbot der Veröffentlichung der Encyklica und des Syllabus protestiren. Auch die Bischöfe von Cuneo und Narni haben Protest erhoben.

[Zur Marine.] Der „Popolo d'Italia" meldet, daß das vom Contre-Admiral Vacca befehligte Panzergeschwader am 31. Januar in Neapel eintreffen sollte. Es besteht aus den Panzerfregatten „San Martino", „Castelfidardo" und „Maria Pia", außerdem aus dem Aviso „Aquila". Nach einem kurzen Aufenthalte vor Neapel begiebt sich das Geschwader nach Syracus. Die beiden Marineschulen von Genua und von Neapel sollen in eine einzige vereinigt und diese nach der Fortezza Vecchia zu Livorno verlegt werden.

[Verschiedenes.] Am 2. Februar ist der Vertrag über den Verkauf der Staatsbahnen an die Gesellschaft der lombardischen Eisenbahnen unterzeichnet worden. — Die Stadtbehörde von Turin hat beschlossen, die Ausführung des Denkmals, welches zum Gedächtnisse des Grafen Cavour errichtet werden soll, dem florentinischen Bildhauer Dupré zu übertragen.

[In Palermo] ist es zu unruhigen Auftritten gekommen; die clericale Partei versuchte ein Meeting im Universitätsgebäude, welches sich für die Aufhebung der religiösen Körperschaften aussprechen sollte, zu sprengen, es gelang der Nationalgarde indessen, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Excedenten sehen ihrer gerichtlichen Bestrafung entgegen. — Vor den Assisen von Catania wird gegenwärtig ein Prozeß verhandelt, welcher ganz Sicilien in Aufregung erhält. Zwei Mönche eines Klosters der Provinz Messina haben ein junges Mädchen, nachdem sie dasselbe verführt hatten, in ihr Kloster gelockt, dort ermordet und den Leichnam in einem alten Sarge, der im Gewölbe beigesetzt war, verborgen. Der Neffe eines andern Mönches, welcher als Conscriptionsflüchtling sich zufällig in demselben Gewölbe versteckt hielt, war Zeuge des Hergangs und zeigte, indem er sich gleichzeitig den Behörden stellte, die Schuldigen an. — Der Ausbruch des Aetna dauert noch immer fort, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Frankreich.

* **Paris,** 5. Febr. [Zur Unterrichtsfrage.] In der gestrigen Sitzung des geheimen Raths, der bekanntlich auch die Kaiserin beiwohnte, sprachen Prinz Napoleon und der Unterrichtsminister lange und nachdrücklich für den unentgeltlichen Unterricht, fanden jedoch so viel Widerstand, daß der Kaiser entschied, es solle zuvor eine besondere Commission die Grundzüge für ein Gesetz über die Volks-Schulen noch einmal reiflich in Erwägung ziehen; für diese Commission ernenne er aus den Mitgliedern des geheimen Raths den Prinzen Napoleon als Vorsitzenden und den Herzog von Persigny und die Minister Vaillant und Duruy. Vom Unterrichtszwange oder, besser gesagt, vom pflichtmäßigen Schulbesuche ist vor der Hand keine Rede mehr. Daß sich unter den Gründen gegen die Unentgeltlichkeit, wie die „France" andeutet, auch financielle Bedenken kund gethan haben, klingt kaum glaubhaft, wenn man bedenkt, daß eine Nation, die auf dem Friedensfuße 404,195 Soldaten und 86,368 Pferde erhält und ein Armeebudget von 367,862,620 Fr. verausgabt, wozu noch auf dem außerordentlichen 5½ Millionen und für Algerien runde 20 Millionen kommen, nicht den Ausfall sollte zu decken vermögen, den die Abschaffung des Schulgeldes bei unbemittelten Eltern machen würde. Auf dem ordentlichen Budget für das Jahr 1865 steht das Unterrichtsministerium mit 26,051,121 Fr. und auf dem außerordentlichen mit 900,000 Fr.; Frankreich verwendet also von der großen Gesammtsumme seiner Ausgaben, die 2 Milliarden und 99,267,618 Fr. betragen, für den Unterricht nur runde 27 Millionen, während das Ministerium des kaiserlichen Hauses und der schönen Künste mit 12,314,200 und 8,070,000, also mit 20½ Millionen aufgeführt wird. Diese Parallelen sind wohl geeignet, über den Kern des napoleonischen Systems ernste Betrachtungen anzustellen.

[Aus dem Staatsrath.] Morgen wird der Staatsrath in allgemeiner Sitzung über den **Appel comme d'abus** berathen und über den Gesetzvorschlag, welcher die anonymen Gesellschaften der vorläufigen Bewilligung enthebt, nur jene sollen ausgenommen bleiben, die sich mit Arbeiten der öffentlichen Nützlichkeit befassen.

[Die Untersuchung über die Banken] scheint in Folge einer neulichen Unterredung zwischen Fould und Pereire, in welcher diese beiden Herren zu einem Compromiß gekommen sind, wenn nicht gänzlich aufgegeben, mindestens auf unbestimmte Zeit vertagt zu sein.

[Zum Parlamentarismus.] Die „France" bringt ihren Lesern in Erinnerung, was Louis Napoleon, als er „die Universität Ham" bezogen hatte, über das parlamentarische System in England schrieb. Dieser Ausspruch, der, wie die „France" meint, dadurch nichts von seiner Bedeutung verloren hat, daß er von Ham datirt ist, lautet:

„In England werden die meisten wichtigen Fragen, ehe sie vor das Parlament kommen, vorher in einer Unmasse von öffentlichen und privaten Versammlungen gründlich erörtert, die wie Räder wirken, welche die politische Materie belesen, zerstampfen und zu Brei machen, bevor er unter die große parlamentarische Walze gelangt. Wenn das Mitglied des Unterhauses in Westminster eintrifft, hat es bereits eine eingehende Kenntniß von allen den Gegenständen, die während der Session vorkommen, denn es hat bereits und häufig mehr als einmal in einer Anzahl von Meetings oder Bankets das Wort ergriffen, und in den Klubs, zu denen es es gehört, wiederholt Discussionen darüber mit durchgemacht. Es ist nicht unerheblich, darauf aufmerksam zu machen, wie die Sitte unserer Nachbarn, die Frauen aus ihren Klubs fern zu halten und sie auch am Schlusse ihrer Gastmähler sich entfernen zu lassen, nicht ohne Einfluß auf die Bildung der öffentlichen Meinung geblieben ist, denn die Abwesenheit der Frauen giebt den Männern täglich freie Hand, ernste Fragen zu erörtern. In Frankreich im Gegentheil hat der Deputirte, der in die Kammern tritt, von politischen Controversen nichts vernommen, als was in seinem Journale stand, und es fehlte ihm an Gelegenheit, die öffentliche Meinung gründlich kennen zu lernen und sich in den Vorbereitungsgefechten zu dem großen Kampfe auf der Tribüne vorzubereiten."

Die „France" macht hierzu die Bemerkung, es sei nicht zu leugnen, daß diese Zusammenstellung eine wesentliche Lücke im jetzigen französischen Repräsentativ-System aufdecke. Die große dynastische Majorität sei ohne alle Organisation; die verschiedenen Meinungen, welche in derselben herrschen, bleiben unklar, sie platzen nicht aufeinander, sondern gehen blos aus Pflichtgefühl neben einander her; man hat weder Programme noch Disciplin, noch Führer, und aus diesem Grunde in der Discussion bei Weitem nicht Feuer und Schlagfertigkeit genug, während in der Opposition Verständigung, Vertheilung der Arbeit, Organisation und Strategie herrsche, so daß die Minorität der Regierungspolitik mit Bewußtsein entgegentrete, während die Majorität keine andere Art, sich oppositionell auszusprechen, habe, als die Abstimmung, und die Zahl also an die Stelle der Entwicklung der Gründe trete. Nun habe die Regierung zwar eine Reihe von tüchtigen Rednern, wie die Minister Rouher und Vuitry mit Parieu, Forcade, Thuillier, Chaix d'Estange und Allard, aber es würde doch noch besser sein, wenn die Regierung, statt sich immer selbst vertheidigen zu müssen, auch von Deputirten vertheidigt würde. Wenn alle Parteien sich wie in England vernehmen ließen, verliere die Freiheit ihren revolutionären Charakter, sie werde praktisch, und es geschehe nun, daß die Parlaments-Debatten, statt nur die Partei-Leidenschaften wach zu rufen, die Vollendung der parlamentarischen Institutionen und die Entwickelung des wahren Fortschritts förderten. Daher sei die Organisation der Meinungen, welche in der Majorität vertreten, dringendes Bedürfniß; wenn man der Opposition allein das Feld lasse, so werde diese schnell um sich greifen, sich der allgemeinen Abstimmung bemächtigen, und die Majorität werde, weil sie träg und maulfaul geblieben, mehr und mehr an Ansehen und Geltung verlieren.

[Zur Arbeiterfrage.] Die Blätter, welche die Interessen der Demokratie vertreten, lassen es sich mehr und mehr angelegen sein,

---

an uns zur Erscheinung. So traf uns die „neue Aera“, und die pessimistische Art, in welcher ich sie begrüßte, der krankhafte Scharfblick, mit welchem ich den Ausgang des liberalen Regiments voraussah, die Unfähigkeit, mich in die concreten Verhältnisse zu fügen, die Irrthümer und Thorheiten, in welche ich versank, beweisen, wie schwer es mir fiel, mich von jener Krankheit zu erholen. Eine unglückliche Leidenschaft kam hinzu, um mein geistiges Siechthum fast unheilbar zu machen. Selbstverachtung und Ekel vor der Welt bildeten gleichsam die Krise dieser Krankheit. Da belehrte mich jene schmachvolle Zumuthung, welche Dir bekannt ist, über den Standpunkt, wohin ich gerathen war. Ich richtete mich auf und raffte mich zusammen. Ich hielt eine innere Einkehr und — Du hattest nicht ganz Unrecht — faßte auch die Existenzfrage in's Auge. Und gleichzeitig dämmerte mir ein Hoffnungsschimmer auf, daß jene Neigung, jene Liebe, welche mich wild und toll gemacht, nicht so unglücklich, so unerwidert sei, als ich geglaubt hatte. Und diese Liebe, nicht Dein „Hunger“, stachelte und erhob mich. Ich wandte meinen Blick von dem Unendlichen, dem Ungemessenen zurück auf die Realität des Lebens und faßte Posto im Leben. Ich sah, daß der Polizeistaat dem Rechtsstaate gewichen; und daß es eine große heilige Sache giebt, der ich mich widmen kann, eine Sache, die nicht mehr wie ein Traum das Gemüth bezaubert und beim Erwachen in Nebel zerrinnt, sondern Fleisch und Blut und Leben gewonnen hat. Ich sah, daß Existenzen, wie die meinige auch Rechte und Pflichten in der Menschengesellschaft gewonnen haben und durch gesetzliches Wirken zu Ehren und Ansehen gelangen können, daß wir nicht mehr dazu verurtheilt sind, Verschwörer zu werden, zu Grunde zu gehen oder uns zu verkaufen! Ich sah Männer von europäischem Namen, welche unter dieselbe Kategorie, wie ich, gehören. Ich sah Männer, vom Staate verstoßen, geächtet, volle Entschädigung finden im Felde der Industrie, der Privatunternehmung und geachtet und geehrt, an der Spitze der Zeitbewegung vorschreiten. Ich sah, wie das Volk die Seele, welche ihm der Polizeistaat geraubt, sich wieder erobert, wie es sich aufrafft aus seiner Erschlaffung, seiner Selbstverachtung, seiner Feigheit, wie der Einzelne den Standpunkt des Egoismus verläßt und sich anschließt der großen Arbeit, die Gedanken des Rechts und der Freiheit zu verwirklichen, wie das große Vaterland Deutschland, welches die Probleme religiöser und ästhetischer Freiheit gelöst hat, sich anschickt, auch die der politischen und socialen zu lösen.“

Er hielt inne, um Athem zu schöpfen; dann fuhr er fort: „Mit diesem Blicke betrachte ich jetzt Menschen und Zeit; mit dieser Gesinnung trete ich meinen neuen Beruf an; mit dieser Ueberzeugung blicke ich in die Zukunft. Wohl weiß ich, daß wir die weltgeschichtliche Krise noch nicht überwunden haben, daß uns noch schwere Kämpfe und vielleicht bittere Enttäuschungen bevorstehen. Aber ich weiß, daß die Zukunft uns gehört, daß zuletzt und auf die Dauer der Sieg uns werden muß, weil wir die ewigen Gesetze der Natur und Geschichte für uns haben. Darum wirst Du mich spätere Prüfungen mit ungebeugtem Muthe ertragen sehen. Der hohle Weltschmerz, der meine Vergangenheit vergiftete, liegt begraben in dieser Vergangenheit, welche ich abgeschworen habe wie einen falschen Glauben!“

„Ganz vortrefflich!“ — sagte der kleine Lenz, indem er die kurzen Beine kreuzte und gutmüthig lächelte — „Ich glaube selber, Deine tollste Zeit ist vorüber. Du bist zur Besinnung gekommen, gleichviel, ob Dich Hunger oder Liebe oder freie Selbstbestimmung dazu gebracht hat. Nur möchte ich Dir rathen, Dich nicht wieder in einen gefährlichen Enthusiasmus hinein zu phantasiren oder Dich in allzu große Sicherheit einzuwiegen. Denn ich sage Dir, die Anstöße und Hemmnisse des prosaischen Lebens sind zuweilen verzweifelt ekelig, so daß man sie nur entweder mittelst Arbeit oder Champagner verwinden kann. Auch fürcht' ich, täuschest Du Dich, wenn Du Dir einbildest, so ganz mit Deiner Vergangenheit gebrochen zu haben. Das ist der Fluch der bösen That, daß u. s. w. oder mit prosaischen Worten: Unsere Vergangenheit hat einen sehr langen Arm mit tausend Fingern oder Folgen, und der reicht nicht allein bis in die Gegenwart, sondern oft weit d'rüber hinaus. Im Uebrigen laß ich Deinem jetzigen Thun die vollste Gerechtigkeit widerfahren ...“

Ein Klopfen an der Thür unterbrach das Gespräch. Auf das zwiefache Herein erschien eine junge Dame im Büreau, deren schwarze, glühende Augen und dunkler Teint ihre südliche Abstammung verriethen. Sie grüßte Lenz, der in der Nähe der Thür saß, flüchtig, schritt dann mit einer Hast, die nicht ganz in Einklang mit ihrer graciös vornehmen Haltung stand, auf Emil zu und sagte, ihm die kleine behandschuhte Hand entgegenstreckend: „Emil, ich habe mit Ihnen zu sprechen!“

Emil stand, wie vom Blitze getroffen, und tief in seiner Brust wiederholte eine Stimme die von Lenz soeben citirten Worte: „Das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebähren!“

„Emil, ich komme, Sie um Mitleid und Hilfe zu flehen!“ — sprach die junge Dame, seinen Schrecken bemerkend, mit leiser Stimme — „Fürchten Sie nicht, daß ich etwas Anderes begehre.“

Der flehende, traurige Ton, in welchem sie sprach, rührte und erweichte Emil. „Willst Du mir Deine Wohnung für einige Minuten zur Verfügung stellen?“ — fragte er Lenz, welcher in demselben Hause, wo das Büreau lag, wohnte.

Lenz zog schweigend den Schlüssel aus seiner Tasche und vertiefte sich in die Correctur, als habe er nichts gehört noch gesehen und wolle auch Nichts sehen oder hören.

Emil führte die junge Dame hinauf nach dem zweiten Stockwerk in die Wohnung des Assessors, welche aus zwei Zimmern bestand und ganz comfortabel eingerichtet war.

„Verzeihe mir, Emil!“ — rief die junge Dame, sich leidenschaftlich an seine Brust werfend — „O, ich habe ja Dich nur geliebt! Ich liebe Dich heut noch! Mein Verhältniß mit dem Lieutenant war eine Caprice, eine Rache, wenn Du willst. Du wurdest so kühl, so gleichgiltig gegen mich. O, stelle mich auf die Probe! Ich will die ganze Welt verlachen und Deine Dienerin, Deine Sclavin sein!“ Sie warf, sich an ihn schmiegend, den schönen Kopf ein wenig zurück und schaute mit wollustglühendem Blicke verlockend zu ihm auf.

Er stand vor ihr in peinvollster Befangenheit. Die coquette Schönheit und südliche Glut dieser Italienerin hatten ihn nur kurze Zeit gefesselt, gefesselt nur in einer Zeit, wo er im Rausche des Sinnengenusses die Unruhe und Qual seiner Seele zu betäuben suchte, und die kühle Gleichgiltigkeit, welche die Tänzerin ihm zum Vorwurf machte, war der offene Ausdruck seiner wahren Empfindung gewesen. Jetzt aber, wo die reine, keusche Flamme, welche Margaretens höhere Schönheit in ihm entzündet hatte, wieder zur hellen Lohe emporgeschlagen war, jetzt betrachtete er die schöne Sünderin mit dem Gefühle quälenden Schuldbewußtseins. Und dennoch fragte er sich ängstlich, ob er denn auch ein Recht habe, eine so tiefe Leidenschaft, die er geweckt und genährt, rauh und grausam zurückzustoßen, und das schöne Geschöpf für *seine* Verirrung unbarmherzig zu strafen.

„Emil“ — rief sie, seinen Kampf gewahrend, mit einem drohenden Blitzen der Augen — „ich bin ein Kind des Südens! Wirf mich nicht den dämonischen Mächten des Hasses und der Rache in die Arme!“

Diese Drohung entschied den Kampf in Emil's Seele. Er entwand sich ihren Armen, reichte ihr die Hand, führte sie nach dem Sopha und, nachdem er auf einem Stuhle ihr gegenüber Platz genommen, sprach er mit kalter Ruhe: „Sie sagten mir vorhin, daß Sie gekommen seien, meine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Darf ich Sie bitten, mir die Weise, in welcher ich Ihnen dienen kann, ein wenig näher zu bestimmen?“

(Fortsetzung folgt.)

sich beim Arbeiterstande einen gewissen Einfluß zu verschaffen. So finden wir im „Siècle“ heute die Nachricht, daß die Arbeiter der Chapelle im Begriff sind, eine Société de consommation durch Civilcontract zu begründen, deren Dauer vorläufig auf 10 Jahre festgestellt ist, mit Vorbehalt einer Verlängerung. Diese Gesellschaft hat den Zweck, jedem ihrer Theilnehmer alle Lebensmittel und andere Waaren zum directen Einkaufspreise, dem nur die allgemeinen Kosten beigefügt werden, zu verschaffen. Die erste Einzahlung für jedes Gesellschaftsmitglied beträgt 20 Francs. Diese Zahlung, so wie diejenigen, welche später noch nothwendig werden könnten, geben zu keinerlei Interessen Berechtigung. Die Gesellschaft untersagt sich jeden Handel mit dritten Personen, ihre Lebensmittel und sonstigen Waaren werden ausschließlich an die Mitglieder verkauft werden. Alle Ankäufe werden comptant bezahlt werden. Die Gesellschaft, deren Maximum nicht über 1500 Mitglieder steigen kann, wird definitiv constituirt sein, sobald deren Zahl 500 erreicht hat. Der Aufschlag, der auf den Einkaufspreis der Waaren genommen wird, um die allgemeinen Kosten zu decken, muß am Ende jeden Jahres einen Kassenüberschuß bilden, der in folgender Weise vertheilt werden wird: 60 pCt. für die Mitglieder und 40 pCt., um einen Reservefonds zu bilden, dessen Vertheilung beim Ende der Gesellschaft pro rata an die Mitglieder erfolgen soll.

[Neues Sparsystem.] Der Hauptredacteur des „Moniteur“, Paul Dalloz, bringt ein neues Sparsystem zur Sprache, nämlich das Sparen durch das Ausgeben, woraus sich jedenfalls der Satz ergiebt, daß, je mehr Einer ausgiebt, er desto mehr spart. Das System des Herrn Dalloz, das eigentlich nur eine Uebertragung gewisser Modetheorien staatlicher und städtischer Verwaltung auf die unzähligen Transactionen des Privatverkehrs ist, besteht im Wesentlichen darin, daß der en gros wohlfeil Producirende seine Waare direct an den Consumenten absetzt, welcher ihm dafür den bisher von dem Zwischenhändler erhobenen höheren Preis bezahlt, aber als Gegenwerth für die Preisdifferenz eine hypothekarische Obligation für den Gesammtbetrag der von ihm bezahlten Summe erhält, welche in einem Zeitraum von 2 bis 59 Jahren eingelöst wird. Beispiel: Jemand kauft ein Faß Wein oder ein Stück Baumwollenzeug bei dem Producenten selbst und bezahlt dasselbe, statt zu dem Engrospreise von 60 Francs, mit dem Detailpreise von 100 Francs. Für die 40 Francs, die er dem Detailhändler hätte bezahlen müssen, erhält er eine „Obligation-Warrant“, wodurch ihm irgend eine Creditgesellschaft, welche in den unmittelbaren Genuß der 40 Francs gesetzt wird, nach einer gewissen Zinsenhäufungs-Combination innerhalb einer bestimmten Reihe von Jahren die Rückzahlung seiner 100 Francs zusichert. Als hypothekarische Garantie sollen Werthe erster Qualität gelten, welche bei der Bank oder bei „irgend einer anderen großen Creditanstalt“ deponirt werden. — Jedenfalls schaut das berühmte Omnium des Credit mobilier aus der Löwenhaut dieser Combination hervor, die nicht verfehlen wird, bei einiger geschickten Behandlung der Idee in der Phantasie der großen Masse eine gewisse Gährung hervorzubringen.

[Verschiedenes.] Der hiesige deutsche Männergesangverein „Liedertafel“ hat im vorigen Jahre einen auf Gegenseitigkeit beruhenden Hilfsverein gegründet, und veröffentlicht so eben den ersten Jahresbericht über die Wirksamkeit desselben. Es ergiebt sich aus diesem Berichte eine erfreuliche Zunahme der Theilnehmer an diesem, besonders für vereinzelt stehende junge Leute so nützlichen Vereine. Das erste Jahr schließt mit einem Kassenbestande von ca. 600 Frs. ab. Die Liedertafel selbst überläßt ihre etwaigen Kassenüberschüsse dem Krankenvereine. Die Mehrzahl der Theilnehmer sind Preußen, dann Hessen, Hannoveraner, Würtemberger u. s. w. — Der Roman der Frau Rattazzi: „Le mariage d'une créole“, ist hier verboten worden und, wie man sagt, aus guten Gründen. — Der Buchhändler Florentin Barbera aus Florenz giebt in einem durch die „Nazione“ veröffentlichten Briefe nähere Aufschlüsse über die verschiedenen französischen Ausgaben der Geschichte Julius Cäsars von Napoleon III. Die erste Ausgabe wird von der kaiserlichen Buchdruckerei besorgt und umfaßt drei, vielleicht auch vier Bände. Der Band kostet 50 Fr. Bald darauf veranstaltet Plon eine Ausgabe zu 10 Fr. per Band, welcher fernere geringere Ausgaben zu 5 Fr., 3 Fr. 50 Cent. und zuletzt eine Volksausgabe zu 50 Cent. per Band folgen werden. — Soeben ist die letzte Publikation Proudhons im „Messager de Paris“, die durch seine Krankheit unterbrochen wurde, in Broschüren-Form erschienen unter dem Titel: „Nouvelles observations sur l'unité italienne.“ Als unter der Presse befindlich wird angezeigt ein anderes Werk des berühmten Schriftstellers: „De la capacité de la classe ouvrière.“

Spanien.

Madrid. [Zur San-Domingo-Frage.] Wie versichert wird, wird man alle Documente, die sich auf die Frage San Domingo's beziehen, drucken und sie an die Cortes vertheilen. Von diesen Documenten sind die des Colonialministers die wichtigsten. Die erste Reihe umfaßt alle Verhandlungen, welche seit 1847 für die Anerkennung der Unabhängigkeit San Domingo's und für dessen Anschluß entweder an Spanien oder eine andere europäische oder amerikanische Macht stattgefunden haben. Diese Reihe faßt außerdem die Meinungen der Generale O'Donnell, Concha, Prim, Canedo, die auf den spanischen Antillen commandirt haben, sowie die Meinungen der Majorität und der Minorität der berathenden Kriegsjunta kurz zusammen. — Aus diesen Documenten ergiebt es sich, daß weder England, noch Frankreich, noch die Vereinigten Staaten in irgend einer Art den Anschluß San Domingo's anerkannt haben. Das washingtoner Kabinet hat allerlei Vorbehalte in Bezug darauf gemacht.

Portugal.

Lissabon. [Tagesbericht.] Der industrielle Unternehmungsgeist ist hier gegenwärtig sehr rege; eine Gesellschaft französischer und portugiesischer Capitalisten, an ihrer Spitze Graf Bellegarde, betreibt die Begründung einer Bodencreditgesellschaft; eine englische Gesellschaft hat die Concession zum Betrieb einer Dampferlinie zwischen Portugal und den afrikanischen Colonien erhalten; gleichzeitig hat Graf Bellegarde sich in Afrika ein ausgedehntes Gebiet behufs der Colonisirung verleihen lassen. — Die Zwistigkeiten mit den Vereinigten Staaten sind beigelegt; die Regierung zu Washington hat die im Hafen von Newyork mit Beschlag belegten portugiesischen Schiffe freigegeben. — Drei Kriegsschiffe haben Segelordre nach den südamerikanischen Gewässern erhalten, um die Interessen der portugiesischen Unterthanen daselbst zu schützen; an Bord des einen dieser Schiffe befindet sich der junge Herzog von Penthièvre, Sohn des Prinzen von Joinville, welcher in der portugiesischen Marine dient.

Großbritannien.

London, 5. Februar. [Die conföderirten Staaten von Amerika] geben sich bekanntlich die möglichste Mühe, sich in den Augen Europa's als die Verfechter der Freiheit und Menschlichkeit und die Nordstaaten als die Ausbunde der Tyrannei und Barbarei darzustellen. So veröffentlicht jetzt wieder der Agent der Südstaaten, Mr. Mason, eine Erwiderung auf die Anklagen des Nordens, daß dessen in Gefangenschaft gerathene Soldaten schlecht genährt und in den Hospitälern schlecht verpflegt worden seien. Berücksichtigung verdient jedoch seine Argumentation nur in zwei Punkten, wo er nämlich versichert, daß die Truppen des Südens oft selber nichts zu beißen hatten, daher den Gefangenen nur spärliche Rationen verabreichen konnten; und dann wieder, wo er dem Norden vorwirft, die Zufuhr von Arzneien jeder Art nach dem Süden erbarmungslos verhindert zu haben, wodurch allerdings oft der Mangel an Arzneien in den Hospitälern ein überaus fühlbarer geworden sei. Im Uebrigen wimmelt Hrn. Mason's Zuschrift von willkürlichen Entstellungen unbestreitbarer Thatsachen. — Den Friedensgerüchten mißt man übrigens wenig Bedeutung bei, dagegen ist man jetzt überzeugt, daß der nächste Feldzug das Ende des Krieges herbeiführen werde. Die Agenten der Südstaaten thun ihr Möglichstes, um die Engländer glauben zu machen, daß der Süden im Stande und willens sei, den Krieg noch lange hinzuziehen und schließlich doch seine Unabhängigkeit zu erkämpfen.

[Das Patentgesetz.] Die „Times“ sagt heute in einem ihrer Leitartikel, das gestern von der Queens Bench gefällte Urtheil in Sachen Feather's gegen die Königin könne als der Gnadenstoß des englischen Patentgesetzes betrachtet werden. Sie sagt: „Der Attorney-General sprach bei den Verhandlungen sich für ein Argument aus, welches als der Ausdruck der Meinung gelten kann, daß das englische Patentgesetz billig als ein Hinderniß für die Entwickelung des nationalen Reichthums und für den Fortschritt der Verbesserung unserer Fabriken sofort abgeschafft werden müsse. Sir Roundel Palmer sagte das nicht wörtlich, aber er hätte unmöglich das Argument, das sich so erfolgreich bewies, gebrauchen können, wenn er nicht die Ueberzeugung hätte, daß das Patentgesetz aus unserem Statute-Book entfernt werden müsse.“ Feather hat ein Patent für die Erfindung genommen, Schiffe uneinnehmbar zu machen, indem man sie theilweise aus Eisen, theilweise aus Holz erbaue, und hat jetzt die Admiralität verklagt, weil sie bei der Erbauung der Entreprise von seiner Erfindung Gebrauch gemacht habe. Er verlor seine Klage, weil der Attorney-General erklärte, dieses Patent beziehe sich auf eine Erfindung, welche die Vertheidigung des Königreichs betreffe und die Krone sei durch ihr Prärogativ gerechtfertigt, dasselbe nicht beachtet zu haben. Dann sei aber auch das Gesetz über die Abschaffung der Monopole in der That die Magna Charta des englischen Volkes gegen Patente, die den Eigenthümern ein Monopol verleihen.

Amerika.

Panama, 30. Dez. [Aus dem Congreß. — Professor Seebach.] Die „Gaceta de Guatemala“ bringt uns die lange Rede, mit welcher Präsident Carrera den Congreß eröffnete. Als Gesinnungsausdruck des Chefs der mächtigsten von den fünf Republiken Centralamerika's haben namentlich die auf Mexico und den spanisch-peruanischen Streit bezüglichen Stellen dieser Rede ein besonders politisches Interesse. Guatemala ist bekanntlich derjenige Freistaat Amerika's, wo die clericale Partei den größten Einfluß besitzt. Der Indianer Carrera, den man den „gezähmten Jaguar“ genannt hat, ist am Ende doch nur die Kautschukpuppe der Jesuiten und der mit ihnen verbündeten aristokratischen Familien, in deren seidenen Fesseln der alte Tiger sich jetzt ganz behaglich fühlt. Jedes Wort, das er öffentlich spricht, wird ihm von diesen eingeblasen.

Carrera's Rede drückt die Befriedigung aus, daß in Mexico nach den langen Wirren der Revolutionen und gesetzlosen Zustände endlich eine starke Regierung entstanden sei. Er hält es für nothwendig, „daß Centramerika mit dem mexicanischen Kaiserreich in freundschaftlichen Verkehr trete.“ Dagegen verwirft Carrera jeden Gedanken an einen politischen Anschluß an Mexico als im Widerspruch mit den republikanischen Gewohnheiten und Wünschen der großen Mehrheit der Landesbevölkerung. Hinsichtlich der Schwesterepublik Peru beschränkt sich Carrera auf einige Phrasen kühler Sympathie mit dem Beisatz, daß man die freundlichen Beziehungen, welche zwischen Guatemala und Spanien gegenwärtig bestehen, nicht außer Acht lassen dürfe.

Im Gegensatz zu den heißköpfigen Demokraten Columbia's will Guatemala in allen großen politischen Fragen, welche diesen Welttheil bewegen, eine vermittelnde und versöhnende Rolle spielen. Mit seiner jesuitischen Klugheit ist dieser Freistaat auch wirklich viel besser daran, als die meisten südamerikanischen Republiken mit ihren demokratischen Tollheiten, womit wir jedoch keineswegs sagen wollen, daß der Indianer Carrera das Muster eines aufgeklärten Staatslenkers sei. Chile und Costarica gedeihen mit ihren gemäßigt freisinnigen Präsidenten immer noch viel besser. In Costarica wird an der Ausführung des neuen Verbindungswegs mit dem atlantischen Ocean eifrigst gearbeitet. Handel und Wandel sind in einem ganz befriedigenden Zustand, und die kleine deutsche Colonie nimmt auch an Zahl und Wohlstand allmählich zu. Man erwartete in San Jose die nahe Ankunft des Naturforschers Professor Seebach aus Göttingen, der die Reise nach Costarica eigens zu dem Zwecke macht, die Hochebenen von San Jose und Cartago geognostisch zu untersuchen. Er beabsichtigt dann von dort die schwierige Landreise durch die Urwälder von San Jose nach David in Chiriqui auszuführen — einen Weg, den noch kein europäischer Forscher betreten hat und zu dem wir ihm den besten Erfolg wünschen. Es wäre für die Geographie Mittelamerika's von großem Interesse, endlich einmal über die terra incognita der Cordilleren, über welche der weiße Gipfel des Pico blanco sich erhebt, und über die angeblichen Steinkohlenlager am Golf von Chiriqui von einem so kenntnißreichen Geologen eine genaue Detailbeschreibung zu erhalten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Februar. [Tagesbericht.]

Der Herr Ober-Präsident Frhr. v. Schleinitz Excell., welcher sich bereits Anfang vergangener Woche nach Berlin begeben hatte, wird nächsten Sonnabend von da wieder zurückerwartet.

** [Personalien.] An Stelle des verstorbenen General-Arztes Dr. Jungnickel ist der General-Arzt Dr. Protz vom 5. zum 6. Armee-Corps versetzt; der Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. Chalons vom Westfäl. Ulanen-Regiment Nr. 5 ist zum General-Arzt des 5. Armee-Corps ernannt. — Der Lehrer der italienischen Sprache Herr Marochetti, welcher gestern plötzlich am Schlagflusse starb, hat seit dem J. 1844 an hiesiger Universität als Lector gewirkt.

** [Plötzlicher Todesfall.] Heute verstarb an einem Schlaganfalle einer unserer ältesten und würdigsten Mitbürger, Hr. Uhrmacher Steinlein.

*** [Die evangelische Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt] zählte am Schlusse des Jahres 1863 überhaupt 2540 Mitglieder, und zwar 2512 Mitglieder mit vollen Beiträgen zu 2⅔ Thlr. und 28 Mitglieder zu halben Beiträgen mit 1⅓ Thlr. Pensionsberechtigte Wittwen und Waisen waren am Schlusse des Jahres 1863 überhaupt 541 vorhanden. Die Einnahme betrug: 21,340 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf. Die Ausgabe 19,605 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. Mithin bleibt baarer Bestand 1734 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. Das Vermögen der Anstalt bestand überhaupt in 170,122 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf.

** [Zum Synagogenbau.] Wie vor einiger Zeit mitgetheilt, ist das Grundstück „Zettlitz Hotel“ in der Schweidnitzer-Vorstadt seitens der jüdischen Gemeinde zum Bau einer Synagoge, vorbehaltlich der Genehmigung der königlichen Regierung, angekauft worden. Vor einigen Tagen ist nun die Genehmigung erfolgt und steht unserer Stadt ein großartiger Prachtbau in Aussicht. Wie es heißt, wird der mit dem Bau beauftragte Baumeister zur Besichtigung der in neuester Zeit entstandenen Prachtsynagogenbauten in

(Fortsetzung in der Beilage.)

Eine Damen-Expedition in Central-Afrika.

Durch einige von Herrn Aug. Petermann veröffentlichte Blätter aus dem Tagebuche des Afrikareisenden Th. v. Heuglin erhalten wir Kenntniß von einer interessanten Reise, die mehrere holländische Damen in den Jahren 1862 bis 1864 im westlichen Nilquellgebiete gemacht haben und geben wir nachstehend einige Details derselben.

„Im Juli 1861 verließen Madame Tinne, ihre Tochter Alexine und ihre Schwester Fräulein A. van Capellen ihre Heimathsstadt Haag und landeten im August in Alexandria, um ihre dritte Reise in Egypten zu beginnen, das sie bereits 1856 und 1858 besucht hatten. Nach mehreren Monaten Aufenthalts in Kairo bestiegen sie am 9. Januar 1862 drei Barken, um sich nach Nubien und dem Sudan zu begeben. Sie hatten sich auf ein ganzes Jahr mit Proviant versehen und viel Dienerschaft bei sich und führten unter Anderem für 800 Pfd. St. Kupfergeld — 10 Kameellasten — mit, weil im Sudan kleines Geld zum Wechseln schwer zu bekommen ist; zur Wüstenreise benöthigten sie nicht weniger als 102 Kameele. Nach kurzem Aufenthalte zu Chartum fuhren sie im Mai auf dem Dampfer des Prinzen Halim den weißen Nil hinauf, um die Regenzeit wo möglich an einem gesunderen Orte zu verbringen. Deutete auch hier und da ein Sclaven-Transport auf die entsetzlichen dortigen Zustände, so gefiel doch dieser größte Quellenarm den Damen besser, als der vereinigte Nil in Nubien und Egypten. Angenehm berührte die Reisenden die freundliche Zuvorkommenheit der Anwohner, welche Fräulein Tinne, weil sie öfters zu Pferde gesehen wurde, für eine Tochter des Sultans hielten, die hieher komme, um ihnen zu helfen und sie zu trösten. Selbst der berüchtigte Sclavenhändler und Machthaber Mohammed Cher in Kaka empfing sie mit königlichen Ehren und erbot sich, Fräulein Tinne zur Königin des Sudan auszurufen.

„Die romantischen Hügel des Djebel Hemaya fesselten die Damen so, daß sie hier zu bleiben wünschten, aber das Gefolge fürchtete sich vor den wilden Thieren. Bald oberhalb Djebel Hemaya drohte Gefahr von den Schilluks. Doch auch hier half die den Damen vorausgegangene Sage. Als der Dampfer an einem Schillukdorfe anlegen mußte, um Holz einzunehmen, und die Mannschaft aus Furcht vor den Eingebornen an das Land zu gehen sich weigerte, betrat die jüngste Dame mit 10 Soldaten das Dorf und wurde als des Sultans Tochter freundlichst aufgenommen; selbst der Thron des Landes ward ihr angeboten, wenn sie zur Vertreibung Mohammed Cher's Beistand leisten wollte.

„Am Sobat angelangt, dampften sie diesen Zufluß bis zur Grenze seiner Schiffbarkeit hinauf. Am 4. September erreichten sie die Missionsstation Heiligenkreuz und blieben daselbst bis zum 15., während welcher Zeit Fräulein Tinne eine achttägige Excursion in's Innere unternahm. Weiter oben am Flusse sahen sie die Reste der Hütten und Gärten, die v. Harnier das Jahr zuvor bewohnt hatte, ehe er nach Heiligenkreuz übersiedelte und dort den Tod fand. Sie verfolgten den Fluß über Gondokoro hinaus, bis die Fahrt durch Steine im Flußbett behindert wurde; eine größere Reise unternahmen sie aber nicht von Gondokoro aus, weil die benachbarten Negerstämme gegen Weiße große Erbitterung hegten. Bald zwang auch heftiges Fieber, welches die Damen befiel, zur Umkehr; sie verließen am 22. Oktober Gondokoro und kamen am 20. November in Chartum an; allen Aufenthalt abgerechnet, gebrauchten sie zur Thalfahrt 170 Stunden, wogegen die Bergfahrt 360 Stunden gekostet hatte.

„Die nächsten 2½ Monat gingen zu den Vorbereitungen für die Reise nach dem Bahr-el-ghasal hin. Baronesse van Capellen entschloß sich, in Chartum zu bleiben; dagegen erhielten die zu derselben Zeit gerade in Chartum anwesenden Baron d'Ablaing, v. Heuglin, Dr. Steudner und Schubert Erlaubniß, die Damen zu begleiten. Ihr Anerbieten wurde gern angenommen, weil die Reise dadurch einen wissenschaftlichen Charakter erhielt. Man wollte das Hochland an den südwestlichen Quellarmen des Nils im Lande der Niamniam erreichen. Am 25. Jannar 1863 gingen v. Heuglin und Dr. Steudner unter Segel; am 2. Februar folgte der Dampfer mit zwei Dahabien und zwei anderen Segelbooten, etwa 200 Personen, 30 Esel und Maulthiere, 4 Kameele, 1 Pferd, Munition und Provisionen auf 10 Monate tragend. Diese große Zahl der Diener und Soldaten und die entsprechende Masse des Gepäcks, bei dem z. B. anderthalb Tonne Glasperlen, 12,000 Kauri-Muscheln u. s. w. sich befanden, trugen sehr wesentlich zu den späteren Verlegenheiten bei, da es geradezu unmöglich wurde, den gewaltigen Train weiter zu befördern. Freilich konnte man ohne starke militärische Bedeckung ein von Sklavenhändlern tyrannisirtes Negerland nicht wohl betreten, und es dürfte bei den jetzigen Zuständen überhaupt äußerst schwierig sein, selbst mit großen Mitteln vom Bahr-el-ghasal aus ins Innere vorzugehen.“

Das in den nächsten Wochen erscheinende 15. Ergänzungsheft der geographischen Mittheilungen wird Ausführlicheres über diese Expedition bringen; für heute können wir nur mittheilen, daß die Geographie zwar eine abermalige Bereicherung erhalten hat, daß aber die Opfer furchtbar waren. Dr. Steudner und Schubert, Madame Tinne und zwei ihrer europäischen Kammerfrauen raffte das mörderische Klima hinweg, und die Ueberlebenden, die unter den widerwärtigsten Verhältnissen alle nur mit genauer Noth dem gleichen Schicksale entgingen, kamen nach 14 Monaten mit tief erschütterter Gesundheit wieder nach Chartum, um auch die zweite, hier zurückgebliebene Dame, Baronesse A. van Capellen, sterben zu sehen. Nicht einmal war es ihnen gelungen, ihre Plane vollständig auszuführen.

Bern, 4. Febr. [Demme-Trümpy.] Die englische Gesandtschaft hat dem Bundesrathe die Acten übermittelt, welche auf Begehren der berner Regierung über den Diamantendiebstahl im „Berner Hof“, dessen der unglückliche Dr. H. Demme angeklagt war, erhoben worden sind. Dieselben sollen den Thatbestand des Diebstahls außer allem Zweifel lassen. Außerdem hat in dieser unseligen Angelegenheit der schweizerische Consul in Genua dem Bundesrathe vor einigen Tagen officiell angezeigt, daß das Gift, mit welchem sich Dr. H. Demme und seine Verlobte, Flora Trümpy, zu Nervi das Leben genommen haben, Strychnin, vermischt mit einer andern Substanz, gewesen sei. Welcher Art die andere Substanz, habe jedoch die chemische Expertise noch nicht herausgestellt. Mit dieser Mittheilung ist endlich dem Gerüchte, Dr. H. Demme sei noch am Leben und befinde sich gegenwärtig in Konstantinopel, der Mund gestopft.

4 **Breslau.** [Französische Büchermacherei.] Das neue Heft der „Schlesischen Provinzialblätter“ enthält nachstehende köstliche Mittheilung, welche die „französische Büchermacherei“ in das strahlendste Licht stellt. „Professor Pabst erzählt in seiner jetzt in 2. Auflage bei Ed. Trewendt erschienenen „Jubelfahrt ꝛc. zum breslauer Universitätsjubiläum“ folgende in's Unglaubliche gehende französische Unverschämtheit: Im „Magasin d'illustration“ 1859 Nr. 43 ist unter dem Titel „Tablettes d'un voyageur“ eine Reihe von nürnberger Ansichten mit erklärendem Texte gegeben. Die vortrefflichen, feinen Holzschnitte sind augenscheinlich deutschen Ursprungs und hier verwendet; der Text aber leistet das Mögliche. Nicht genug, daß das „Pellerhaus“, Haus der Familie Peller am Aegidienplatze, durch Mißverstand des Namens als maison des pelletiers, Zunfthaus der Kürschner, bezeichnet wird; der nie gen Nürnberg gekommene „voyageur“ hat sich auch sonst um Dinge von allgemeinster Bedeutung nicht gekümmert, er läßt die „Karthause“, in der nun seit Jahren das germanische Museum untergebracht ist, von ascetischen, Tag und Nacht betenden Mönchen bevölkert sein. Unter einen andern Holzschnitt setzt er „Maison de couture“, Schneider-Zunfthaus, séjour du travail et du mouvement. „Est-ce un palais?“ fragt er, und antwortet: „Nein, man muß dies Monument köstlicher Baukunst als eine der bedeutenden Seltsamkeiten Nürnbergs ansehen, denn hier arbeitet eine Menge von Handwerkern in einer wunderbaren Ordnung ꝛc.“ In Wirklichkeit aber ist dies — das Rathhaus, der Franzose hat gelesen: Nathhaus und flugs die Fabel vom Maison de couture erfunden. So ausführlicher nachzulesen S. 60 u. f. des erwähnten Buches!“

Leider nur, daß auch unser Deutschland an dergleichen Hokuspokus nicht arm ist. Man denke nur an die Mühlbach'sche Beschreibung unseres breslauer Rathhauses, oder an die Schildkröten, welche das Cotta'sche „Ausland“ mit „Turteltauben“ übersetzt. Die Uebersetzungen des „Ausland“ sind überhaupt bisweilen — zum Scandal!

*** [Der dritte Band] der elften Auflage des in den weitesten Kreisen verbreiteten Brockhaus'schen Conversations-Lexikon ist vor Kurzem vollständig geworden und reicht bis zu den ersten Artikeln aus dem Buchstaben C. Um einen Einblick in das viele Neue und allgemein Interessante zu geben, das auch dieser dritte Band wiederum enthält, führen wir nachstehend die wichtigsten Artikel desselben auf; sie werden am besten darthun, in wie trefflicher Weise die Redaction auch diesmal ihre Aufgabe zu lösen bestrebt gewesen.

Aus den verschiedenen Gebieten des menschlichen Wissens sind in dem dritten Bande unter andern folgende Artikel enthalten. Geschichte und Statistik der neueren Staaten: Böhmen, Braunschweig; die außereuropäischen Länder Birma, Bolivia, Brasilien; die Familie Bonaparte; die politischen Persönlichkeiten Rudolf von Bennigsen, Beust, Bismarck-Schönhausen, Borries, Bruck, Buchanan. Geographie, Topographie, Ethnographie: die Artikel Bengalen, Bogos, Bosporus, Brandenburg; die Städte Berlin, Bremen, Breslau, Brünn, Brüssel, Bukarest. Literaturgeschichte: Bibliographie, Bibliotheken, britisches Museum, Buchdruckerkunst, Buchhandel; Uebersichten über böhmische Literatur, brasilische Literatur; von neuern Dichtern und Schriftstellern: die Franzosen Belmontet, Béranger; die Engländer Boucicault, Braddon, Bulwer-Lytton; der Amerikaner Bryant; die Schweden Bellmann, Frederike Bremer; der Niederländer Bilderdijk; die Spanierin Böhl von Faber (Fernan Caballero). Naturwissenschaften, Physiologie: Bewegung, Brüten; Zoologie: Beutelthiere, Bienen; Botanik: Blatt, Blüthe, Birke, Botanik, botanische Gärten, Buche; Heilkunde: Blattern, Bleivergiftung. Landwirthschaft und Technologie: Bier und Bierbrauerei, Branntwein, Brennmaterialien. Militärwesen: die Schlachten Bomarsund, Bull-Runn; die deutschen Feldherren Benedek, Blücher, Bonin; die amerikanischen Generale Blenker, Burnside, Butler. Politische und wirthschaftliche Disciplinen: Bundesstaat, Bureaukratie, Cabinet; Betriebskapital, Bodenrente, Budget; Bevölkerung. Religionswissenschaft und Theologie: Bibel, Bibelübersetzungen, Bischof, Brüdergemeinde, Buße. Schöne Künste: Bildgießerei, Bildhauerkunst; die Maler Bendemann, Rosa Bonheur. Musik und Theater: die Musiker Bellini, Bériot, Berlioz, Boieldieu; die Schauspielerin Brohan; die Tänze Bolero und Cachucha. — Das Werk schreitet rüstig vorwärts und das allmähliche Erscheinen in Heften (zu 5 Sgr) ermöglicht Jedermann die Anschaffung dieser neuesten Auflage des berühmten Werks.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 67 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 9. Februar 1865.

(Fortsetzung.)

Berlin, Köln, Pesth u. s. w. ein Reisestipendium erhalten. Auch soll außerdem noch ein Preis für den besten Bauplan in nächster Zeit ausgeschrieben werden.

ℒ [Eine räthselhafte Mittheilung.] In dem vorliegenden ersten Hefte des neuen Jahrgangs der „Schles. Provinzialblätter" von Th. Oelsner (Trewendt's Verlag) lesen wir in dem Abschnitt „Kunstblatt" folgende räthselhafte Mittheilung: „Noch wollen wir eines wohldurchdachten Planes gedenken, welcher von einem für die Kunst wie für unsere Vaterstadt begeisterten Manne seit Jahren verfolgt wird, und wenn ausgeführt, für Breslau eine Zierde sein würde, größer als irgend eines seiner bisherigen Bauwerke oder Institute. Es handelt sich, kurz gesagt, um einen Kunst- und Industrie-Palast, dazu bestimmt, alle Räume zu bieten, welche für Ausführung und Ausstellung, Unterricht und Vereinswesen auf diesen beiden Gebieten ihrem ganzen Umfange nach nöthig sind. Wir wiederholen: es ist kein hohles Project, sondern unter Erwägung aller in Rechnung zu ziehenden Factoren ausgearbeitet. Das auf's genaueste construirte, mit Aufwand von mehreren hundert Thalern hergestellte Modell geht seiner Vollendung entgegen, um dann dem öffentlichen Urtheil vorgestellt zu werden." — Vielleicht giebt die Redaction in einem der nächsten Hefte dem Publikum einen näheren Aufschluß über dieses bis jetzt geheim gehaltene Unternehmen.

✂ [Soirée.] Am vorigen Sonnabend fand in den Räumen des G. Adolph'schen Clavier-Instituts (Albrechtsstr. Nr. 15) eine musikalische Soirée seitens der Schüler dieses Instituts statt. Es kann nur wiederholt werden, was schon bei früheren Gelegenheiten über diese Anstalt gesagt worden ist. Die vorgetragenen Piecen, von denen wir namentlich: Zephyretten von Reynald, Trauermarsch von Chopin und Romanze von Czerny hervorheben, gaben ein schönes Zeugniß, sowohl von dem frischen, erfolgreichen Streben der Anstalt im Ganzen, als namentlich auch von dem erzielten Verständniß seitens der Schüler.

** [Zur 2. Gesellschaftsreise nach Egypten.] Es dürfte interessiren, zu erfahren, in welchen Städten Herr Stangen die Theilnehmer zu dieser interessanten Reise gefunden hat. In Berlin haben 6, Hamburg 3, Bremen 4, Dresden 2, Königsberg 3, Beuthen OS. 2, Gleiwitz 1, Goldberg 1, Nimptsch 1, Samter 1, Bautzen 1, Breslau 3 Personen bis jetzt ihre Theilnahme erklärt. Da Herr Stangen nur 40 Personen aufnimmt, und bei 25 Personen schon die Reise antritt, so ist dieselbe nunmehr gesichert. Der „Egitto", einer der bequemsten und elegantesten Eildampfer des österreichischen Lloyd ist für diese Expedition bestimmt. Derselbe ist ein sehr großes, mit allem Comfort eingerichtetes, aber auch zugleich gewaltiges und sicheres Schiff, führt 1500 Tonnen und hat 150 Pferdekraft. Die Bemannung besteht aus einem Kapitän, drei Offizieren, einem Arzte, vier Steuerleuten, acht Feuerleuten, drei Maschinisten, einem Bootsmann, einem Zimmermann, sechs Kammerdienern, zwei Köchinnen, zehn Matrosen, vier Schiffsjungen, einem Speisemeister und einem Kammermädchen. Eine kleine Bibliothek, Schach-, Whist- oder Tarokspiele werden zum Zeitvertreibe dienen. Die Beköstigung besteht: Früh beim Aufstehen Kaffee mit Weißbrodt und Bisquit, um 10 Uhr ein reichliches Gabelfrühstück, bestehend aus einer Eierspeise, zwei warmen Fleischgerichten, kalter Küche, Südfrüchten, Thee, Kaffee und Rothwein; um 4 Uhr Hauptmahlzeit (feines Diner) mit Tischwein, verschiedene Dessertweine, Bier und Kaffee; Abends 8 Uhr Thee mit Weißbrodt und Bisquit. Die Expedition geht am 25. Februar, wie bekannt, von Wien ab.

** [Feuersgefahr.] In einer Conditorei auf der Nikolaistraße entstand in der vergangenen Nacht Feuersgefahr. Auf dem in der Backstube befindlichen Ofen hatte man nämlich das Holz zum Trocknen aufgeschichtet, und mochte dieses wahrscheinlich in Brand gerathen sein. Mehrere Centner Zucker, die sich in der Nähe des Feuerherdes befanden, schmolzen und gaben dem ausgebrochenen Feuer neue Nahrung, so wie eine Menge Backwaaren mehr oder minder von den Flammen ergriffen ward. Die um 3 Uhr des Morgens an die Arbeit gehenden Conditorgehilfen bemerkten jedoch noch glücklicherweise die drohende Gefahr, und gelang es denselben, ohne erst die Feuerwehr zu alarmiren, das Feuer zu unterdrücken.

* [Feuersgefahr.] In einem zu dem Tapezirgeschäft Tauenzienstraße Nr. 17 gehörigen Lagerraume gerieth heute Nachmittag eine Partie Werg in Brand, doch gelang es glücklicherweise, bevor das Feuer bei dem vorhandenen anderweiten leicht brennbaren Material weiter um sich greifen konnte, und noch vor Eintreffen der alarmirten Feuerwehr, die Gefahr zu unterdrücken.

=bb= [Unfall.] Heut Vormittag fiel ein Herr in der Nähe des „Nußbaums" derart auf das Pflaster, daß er besinnungslos liegen blieb. Ein vorüberfahrender Arzt schaffte ihn in seiner Equipage in dessen Behausung.

=bb= [Verhaftungen.] Gestern Abend haben Polizei-Beamte eine umfassende Patrouille sowohl im Innern der Stadt als in deren Umgebung abgehalten und eine Anzahl verdächtiger Dirnen verhaftet.

♃ **Görlitz,** 7. Febr. [Arbeiteralterversorgungsanstalt. — Gauverband der Vorschußvereine. — Industrie-Ausstellung. — Schlittschuhfahrt.] Wahrscheinlich veranlaßt durch eine in der Fabrik des Hauses Gevers und Schmidt bestehende Einrichtung hat die liegnitzer Regierung den hiesigen Magistrat veranlaßt, für sämmtliche hiesige Fabriken eine Arbeiteralterversorgungsanstalt ins Leben zu rufen. Wie es den Anschein hat, ist eine Durchführung dieses Planes unthunlich, wenigstens haben sich alle übrigen Fabrikbesitzer in einer Conferenz am Montag dagegen erklärt. Nach dem Vorschlage der Regierung soll dies Institut mit der Fabrikarbeiterkrankenunterstützungskasse verbunden und von allen Fabrikarbeitern wöchentlich ein Sechser gezahlt werden, während die Fabrikbesitzer die Hälfte zuschössen. Der Magistrat hat nun vorgeschlagen, daß die Commune gleichfalls per Kopf drei Pfennige wöchentlich zuschießen solle — was für die Commune ein ganz gutes Geschäft sein würde, da gegenwärtig eine bedeutend höhere Summe an verarmte Fabrikarbeiter als Unterstützung gezahlt werden muß. Die Fabrikbesitzer waren nun der Ansicht, daß einmal, bei dem steten Wechsel der Fabrikarbeiter eine derartige Einrichtung kaum ausführbar, jedenfalls aber die Anforderung an sie, daß sie der Commune die Armenunterstützungspflicht theilweise abnehmen sollten, eine ungerechtfertigte sei. So ist denn die Zusammenkunft resultatlos geblieben. — Vor einigen Tagen hat hier eine vorbereitende Versammlung zur Constituirung eines Verbandes der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften der Oberlausitz und der angrenzenden Kreise stattgefunden. In derselben waren 7 Vereine vertreten, vier hiesige und die beiden Vorschußvereine in Schönberg und Rothenburg durch besondere Deputirte, der Vorschußverein in Friedeberg a. O. durch einen hier bestellten Vertreter. In mehrstündiger Berathung wurden die Statuten des Verbandes festgestellt, dessen Hauptzweck wechselseitiger Austausch von Erfahrungen, Anbahnung engerer Geschäftsverbindung, und Unterhaltung eines stetigen gemeinschaftlichen Verkehrs mit den Anwaltschaft und dem Vereinstage sein soll. Ob eine nähere Verbindung mit dem schlesischen Centralverbande stattfinden soll, wird erst später entschieden werden. Vorläufig kam es darauf an, die practischen Nachtheile, welche die Vereinzelung der verschiedenen auf Schulze-Delitzsch'schen Principien gegründeten Vereine der Oberlausitz brachte, durch eine Vereinigung zu beseitigen. Der laubaner Verein hat seine Betheiligung abgelehnt, die beiden conservativen Darlehnsvereine hier und in Reichenbach sind gar nicht zur Theilnahme aufgefordert. — Für die Industrie-Ausstellung des Gewerbevereins, die vor einigen Tagen auch von dem Regierungspräsidenten Grafen Zedlitz-Trützschler in Augenschein genommen wurde, zeigt sich ein anhaltendes Interesse. Die gegenwärtige Direction bietet aber auch alles Mögliche auf, Neues und Interessantes vorzuführen. Das Hauptverdienst gebührt dem Kaufmann Ephraim jun., der unermüdlich für das Institut thätig ist. — Heute Abend fand auf der großen Eisbahn an dem Neißviaduct eine große Schlittschuhfahrt von Damen und Herren mit Musik und bunten Laternen statt. Trotz der Kälte und des scharfen Windes hatten sich zahlreiche Theilnehmer und Theilnehmerinnen eingefunden und es herrschte auf dem Eise ein sehr bewegtes Leben. Das Schlittschuhlaufen hat namentlich unter den jungen Damen eine große Zahl von leidenschaftlichen Verehrerinnen gefunden.

---

e. **Löwenberg,** Anfang Februar. Das Collegium der Stadtverordneten hat am 30. Januar zum Vorsteher den Schornsteinfegermeister Lorenz und Seifensieder Kuhnt als dessen Stellvertreter gewählt, ferner als Protokollführer den Zimmermeister Berck, sowie zu dessen Stellvertreter den Knopfmacher Häsler. Der bisherige Vorsteher, Herr Rechtsanwalt Bethe, hatte die Wahl mit Bezugnahme auf seine amtliche Stellung in der Gegenwart ablehnen zu müssen geglaubt. — Das vom hiesigen Gewerbe-Verein ressortirende Bürger-Rettungs-Institut hatte im vorigen Jahre Einnahmen 3044 Thlr., Ausgaben 2950 Thlr. 19 Sgr., sonach Bestand 93 Thlr. 11 Sgr.; an 132 Bürger wurden in Höhe von 5—30 Thlr. zinsfreie Vorschüsse geleistet. — Die hiesige St. Hedwigs Kranken- und Waisen-Anstalt hat durch ihre barmherzigen Schwestern 191 Kranke gepflegt, nämlich 123 in der Anstalt und 68 außerhalb derselben. An baarem Gelde empfing die Anstalt 586½ Thlr., worunter 100 Thlr. von des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen Hoheit. Ferner wurden 2 Fundationen errichtet, eine von einem Geistlichen mit 600 Thlr., eine andere von einer auswärtigen hochstehenden Dame mit 1000 Thlr.

⊙ **Liegnitz,** 7. Febr. [Sparkasse.] Die im Jahre 1833 begründete hiesige Sparkasse hatte im Jahre 1863 Einlagen 370,411 Thl. 23 Sgr. 6 Pf. Dazu traten im Jahre 1864 neue Einlagen 118,885 Thl. 22 Sgr. 7 Pf. und Zinsenzuwachs 10,344 Thl. 18 Sgr., ergiebt im Ganzen 499,642 Thl. 4 Sgr. 7 Pf. Die Ausgabe des Jahres 1864 für zurückgenommene Einlagen betrug 92,249 Thl. 23 Sgr. 1 Pf., mithin Bestand nach dem Abschlusse des letzteren Jahres 407,392 Thl. 11 Sgr. 6 Pf. Hierzu der Reservefonds mit 35,738 Thl. 6 Sgr. 4 Pf., ergiebt ein Vermögen der Sparkasse von in Summa 443,130 Thl. 17 Sgr. 10 Pf. Davon sind in lettres au porteur angelegt 266,096 Thl. 3 Sgr. 10 Pf. und in Hypotheken nur 70,680 Thl., daher denn auch das Institut trotz des damit verbundenen Lombard-Geschäftes im Durchschnitte nur 4¼ pCt. Zinsen erzielt. Gewährt werden von demselben 3⅓ pCt. Zinsen. — Wie verlautet, soll am 14. d. M. ein Intendantur-Rath behuf Abschlusses des Vertrages wegen Ueberlassung des bisherigen Gymnasial-Gebäudes an den königl. Militär-Fiskus hier eintreffen.

Warmbrunn, 5. Febr. [Wer trägt die Kosten?] Es ist bekannt, daß die sogenannten Conservativen, oder wenigstens deren Führer, den Patriotismus allein zu besitzen glauben. Bei der Rückkehr der im schleswig-holsteinischen Feldzuge verwundeten Krieger hatte sich in Hirschberg ein Düppel-Verein, oder welchen Namen er führte, gebildet, der eine Anzahl verwundeter und kranker Krieger in Pflege haben wollte. Der Landrathamts-Verweser als Vorsitzender erbat sich vom Kriegsministerium angeblich 20 derselben, die auf Kosten des Vereins Unterstützung erhalten sollten, um die Kur zu genießen. Es kamen aber nicht 20, sondern 46 Heilungsuchende an, die der hiesigen Badepolizeidirection, nicht dem Gemeindevorstande, mit der Weisung zugingen, sie bei den Bürgern einzuquartiren und denselben eine wöchentliche Entschädigung von 20 Sgr. zuzusichern. Für diesen Betrag kann selbstredend hier in der Badeperiode nicht gewährt werden, was sie empfingen, sogar nicht für's Doppelte. Die Wirthe brachten indeß bereitwillig das Uebrige als ein patriotisches Opfer. Als sie aber auch die zugesicherten 20 Sgr. nicht empfingen, so wandten sie sich an den Gemeindevorstand, der ihre Rechte wahrnehmen sollte. Die Militärkasse zahlte einmal für die Verpflegten den Servis in Höhe von 40 Thlrn., die aber nicht ausreichten, es fehlten vielmehr noch 71 Thlr. Das hirschberger Comite, das die Verwundeten hierher für seine Rechnung erbeten und überwiesen, erklärte, daß nichts in der Kasse sei. Woher nun den fehlenden Betrag nehmen? Der k. Landrath v. Grävenitz veranlaßte den hiesigen Gemeindevorstand, der Gemeinde eine Vorlage zur Bewilligung der fehlenden 71 Thlr. zu machen. Die Repräsentanten wurden zusammen berufen, erklärten sich aber für nicht befugt, zu einer solchen Bewilligung, da die Vorlage an die Gemeinde gerichtet sei. Eine neue Verfügung des Landraths fordert die Ortsgerichte auf, die Repräsentanten nochmals zusammen zu berufen und zwar für den Zweck, die obige Summe aus der Gemeindekasse zu bewilligen. Da es scheint, als würde die Zahlung als eine Gemeindepflicht betrachtet, so glauben wir kaum, daß sich die hiesigen Repräsentanten zu einer Bewilligung verstehen werden. Wenn die hiesige Gemeinde Verwundete einladen wird, so wird sie dieselben auch verpflegen, aber den Patriotismus des hirschberger Comite's zu bezahlen, fühlt sie weder ein Bedürfniß, noch kennt sie dafür eine Verpflichtung. (Niederschl. Z.)

△ **Brieg,** 7. Febr. [Wasserwerk.] Es kursiren am hiesigen Orte so mancherlei Gerüchte über die Kostenhöhe unsers Wasserwerkes, und daß die Summe der dazu bewilligten 40,000 Thaler weit überschritten worden sei, daß eine Widerlegung nothwendig ist. Eine Ueberschreitung des angegebenen Etats hat keineswegs stattgefunden. Allerdings werden sich nominell die Ausgaben auf einige hundert Thaler über obige Summe belaufen; diese Mehrkosten können aber keinesfalls auf Rechnung des Wasserwerkes selbst gesetzt werden. Es ist nämlich bei Anlage des Verwaltungsgebäudes mit darauf Rücksicht genommen worden, in dieses Gebäude auch das städt. Eichamt zu legen, um dadurch größere Ausgaben, welche später nothwendig geworden sein würden, zu verhüten. Ferner werden in den Straßen der Stadt, für den Augenblick allerdings nur provisorisch, 2 hölzerne Kasten eingelegt werden, um hydraulische Hähne aufzunehmen, an welche bei etwaiger Feuersgefahr der Wasserschlauch zu befestigen ist. Später sollen aber dergleichen an mehreren Stellen der Stadt angelegt, und sämmtlich fest gemauert und mit einer Granitplatte bedeckt werden. Alle diese Ausgaben kann man füglich nicht zu den Kosten des Wasserwerkes schlagen. Ueberhaupt besteht die Baucommission des Wasserwerkes aus so gewiegten Männern, die das Interesse der Commune so treu im Auge habe, daß man ihnen eine Vernachlässigung der communalen Interessen in keinem Falle zu fürchten ist. Daß natürlich bei einem so großen Bau während desselben sich Manches anders herausstellt, und aus Zweckmäßigkeitsgründen, ja selbst aus Gründen wahrer Sparsamkeit zuweilen der Kostenanschlag in einzelnen Punkten überschritten werden muß, ist eine Thatsache, die Jeder, der schon gebaut hat, gern zugeben wird. Dem Vernehmen nach beabsichtigt man aber in Kurzem eine Denkschrift über den Bau dieses Wasserwerkes herauszugeben und an die Mitglieder der städt. Behörden zu vertheilen, damit Jeder in den Stand gesetzt sei, sich über diese Angelegenheit klar zu informiren. — Außerdem kann ich nicht unerwähnt lassen, daß die Commune mit der Oberschles. Eisenbahn-Verwaltung einen Wasserlieferungs-Vertrag abgeschlossen hat, welcher sehr günstig für die Stadt ist.

♋ **Beuthen O.S.,** 7. Febr. [Die Gymnasialfrage.] Als Folge der gestrigen Anwesenheit des Chefpräsidenten Dr. Viebahn habe ich Ihnen den von demselben bewirkten Beschluß mitzutheilen, daß die Etablirung eines Gymnasii in Beuthen ohne Hinderniß zur That werden kann und wird. Vom 1. April 1866 beginnt schon der Unterricht in gemietheten Localen. Der Fiscus hat sich anheischig gemacht, für 10 aufeinanderfolgende Jahre einen Zuschuß von 1500 Thlr. p. a. zu gewähren, wenn die Anstalt eine katholische wird, da dem Ministerium, wie der Hr. Chefpräsident ausdrücklich hervorhob, 60,000 Thlr. zur Unterstützung katholischer Schulzwecke zu Gebote stehen. Das Patronat wird der Stadtcommune zuerkannt werden.

=a= **Ratibor,** 7. Febr. [Zur Tageschronik.] In dem etwa 1½ Meilen von Ratibor entfernten Dorfe Polnisch-Crawarn befindet sich eine Filiale der hiesigen Kreisgerichts-Gefangenen-Anstalt, zu deren Unterhaltung die dortige Gutsherrschaft sich durch Vertrag verpflichtet hat. Vor einigen Tagen wurden daselbst mehrere Gefangene bei einer Dreschmaschine beschäftigt. Einer derselben näherte sich unvorsichtigerweise allzusehr der gedachten Maschine und wurde ihm bei dieser Gelegenheit von der Maschine ein Fuß derartig beschädigt, daß die Amputation desselben zur unbedingten Nothwendigkeit wurde. Der Unglückliche starb während der Operation. — Unsere tüchtige oberschlesische Musikgesellschaft ist wiederum vollständig organisirt und erfreut uns in dem nunmehr renovirten herzoglichen Schloßsaale allwöchentlich durch ihre Concerte, welche überaus zahlreich besucht werden. — Die hiesige Gasbeleuchtung scheint, seitdem die Verwaltung in die Hände des Inspectors, Herrn Aehle, gelegt worden ist, eine bessere werden zu wollen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 8. Febr. [Börse.] Die Tendenz war unentschieden, das Geschäft schwach und Course im Allgemeinen unverändert. Oesterr. Creditaktien 85½ bez. und Br., National-Anleihe 71¼ Br., 1860er Loose 85 bez. und Br., Banknoten 89$\frac{11}{12}$—89¾ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 162¾ Br., Freiburger 139¾—139⅞ bez., Kosel-Oderberger 60½ Br., Oppeln-Tarnowitzer 80⅞ bez., Neisse-Brieger 92—91 bez. Fonds fest. Schlesische 4proc. B. Pfandbriefe in Apoints à 1000 Thlr. 101¼ gehandelt, dann zur Notiz 101½ gesucht, kleinere Abschnitte 101⅓ offerirt.

Breslau, 8. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, ruhig, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21 Thlr., feine 22½—24 Thlr., hochfeine 25½—26¾ Thlr. Kleesaat, weiße, behauptet, ordinäre 13—15½ Thlr., mittle 16½—18½ Thlr., feine 20½—22½ Thlr., hochfeine 23½—24½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert, gek. — — Ctr., pr. Februar und Februar-März 31½ Thlr. Gld. und Br., März-April 32 Thlr. Br., April-Mai 32¾ Thlr. Br., Mai-Juni 33¾ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 34¾ Thlr. Br., Juli-August 35¾ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 47½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 31½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — — Ctr., pr. Februar 35 Thlr. Br., April-Mai 35 Thlr. Br., Mai-Juni 36 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Februar 102 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 150 Ctr., loco 12¼ Thlr. Br., pr. Februar 12$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Februar-März und März-April 12 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 11$\frac{11}{12}$ $\frac{23}{24}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 12$\frac{1}{12}$ Thlr. Thlr. Br., September-Oktober 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus fest, gek. — Quart, loco 12⅔ Thlr. Gld., 12¾ Thlr. Br., pr. Februar und Februar-März 12¾ Thlr. Gld., März-April 12$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 13¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 13½ Thlr. Gld., Juni-Juli 13$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Juli-August 14¼ Thlr. Br., August-September —.

Zink. Gestern nach der Börse P. H. 6⅙ Thlr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Durchschnitts-Marktpreise

der Cerealien und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau pro Januar 1865.
(Amtliche Feststellung.)
In Silbergroschen pr. preuß. Scheffel.

	feine		mittle	ordinäre Waare.	
Preise:	höchster	niedrigster		höchster	niedrigster
Weizen, weißer, alter	73	70	68	63,62	60,62
„ „ neuer	63,96	61,85	58,42	55,73	52,75 [1])
Weizen, gelber, alter	66	64	60,62	59,31	—
„ „ neuer	58,15	56,19	54,38	52,46	—
Erwachsener Weizen	—	—,	49,12	51,45	47,88
Roggen	41,42	40,42	39,42	38,42	—
Gerste	35,27	34	33	32	30
Hafer	28	27	26	25	24
Erbsen	64,38	62,38	60,58	57,19	54
Raps	217,15		209,46	193,46	
Winter-Rübsen	205,15		199,46	183,46	
Sommer-Rübsen	183,15		173,46	153,46	

(Raps und Rübsen pr. 150 Pfd. Brutto.)

Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 12,55 Thlr.

[1]) Durchschnitt von nur 24 Notirungstagen.

Telegraphische Witterungsberichte.

Am 5. Februar 1865.

Beobachtungszeit und Ort.	Barometer. Paris. Linien.	Thermomet. Reaumur.	Wind.	Allgemeine Himmelsansicht und Bemerkungen.
Mrg. 8 U. Paris	334,8	3,0	SO. windstill.	Trübe.
„ „ Brüssel	334,6	0,2	NO. fast windstill	Bewölkt.
„ „ Helsingfors	337,1	—21,4	Windstille.	Bewölkt.
„ „ Petersburg	336,5	—13,6	O. schwach.	Trübe.
„ „ Riga	338,0	—19,4	SW. schwach.	Bewölkt.
„ „ Moskau	330,0	—12,0	SO. mäßig.	Bewölkt.
„ „ Stockholm	338,9	—15,7	SO. schwach.	Trübe.
Mrg. 6 U. Memel	337,4	—18,0	O. sehr schwach.	Bedeckt.
„ 7 U. Königsberg	338,0	—15,4	SW. sehr schwach.	Bedeckt.
„ 6 U. Danzig	337,8	— 9,5	SW. schwach.	Bedeckt.
„ „ Stettin	337,9	—10,6	SW. schwach.	Heiter.
„ „ Berlin	336,7	—12,0	OSO. schwach.	Heiter.
„ „ Posen	336,2	—12,0	ONO. schwach.	Heiter.
„ „ Münster	334,0	— 7,0	O. schwach.	Heiter.
„ „ Torgau	334,5	—11,8	NO. schwach.	Ganz heiter.
„ „ Breslau	332,5	—16,0	N. schwach.	Heiter, Reif.
„ „ Köln	334,1	— 1,6	S. mäßig.	Bezogen.
„ „ Ratibor	330,2	—16,4	N. schwach.	Heiter.
„ „ Trier	328,7	— 0,1	NO. mäßig.	Bedeckt.

Vorträge und Vereine.

H. **Hainau,** 6. Febr. [Unser Vorschußverein], der sich am 15ten September 1862 mit 40 Mitgliedern constituirte, zählt gegenwärtig 128 Mitglieder. Die Einnahme betrug 29,147 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf.; 19,047 Thlr. 3 Sgr. weniger, als im Vorjahre, die Ausgabe dagegen 29,103 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf., mithin ein Bestand von 43 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf. Im Ganzen fanden 148 Vorschußgesuche ihre Realisirung, und sind Vorschüsse in Höhe von 5 Thlr. bis 800 Thlr. bewilligt worden, und zwar von 5—20 Thlr. 42 Vorschüsse, von 20—50 Thlr. 30, von 50—100 Thlr. 23, von 100—200 Thlr. 31, von 200—500 Thlr. 19 und von 500—800 Thlr. 5 Vorschüsse. Prolongationen traten 64 ein in Höhe von 5—800 Thlr. Das Mitglieder-Guthaben beträgt 1214 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. In der am 4. d. M. abgehaltenen General-Conferenz wurden wiedergewählt: zum Vorsitzenden Rechts-Anwalt Pleßner, zum Schriftführer Rendant Schade, zum Rendanten Kaufmann Thiel, zu Beisitzern: Kaufmann Glogner, Posthalter Franke, Handschuhfabrikant Wirbel, Kaufmann Danziger; neugewählt Fabrikbesitzer Nobiling und Kaufmann Raupbach.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. Febr. [Abgeordnetenhaus.] Der Gesetzentwurf über die Verpflichtung zum Kriegsdienste ist eben von dem Kriegsminister dem Abgeordnetenhause vorgelegt worden. Derselbe enthält in 20 Paragraphen Abänderungen und Ergänzungen des Gesetzes vom 3. September 1814, die durch die neuen Heereseinrichtungen und durch die Neubegründung der Macht Preußens nothwendig geworden. 1. Die Gesammtverpflichtung zum Kriegsdienste in der Armee und Flotte, im stehenden Heere und in der Landwehr, wird von 19 auf 16 Jahre herabgesetzt.

2. 3. Die allgemeine Verpflichtung zum Kriegsdienste im stehenden Heere und in der Flotte, ist auf sieben Jahre festgesetzt, wovon während der letzten vier Jahre die Beurlaubung als Reservist in die Heimath eintritt. Die Verpflichtung bei der Land- und Seewehr wird auf neun Jahre vermindert, wovon vier für das erste Aufgebot, fünf für das zweite bestimmt sind. Das Ausscheiden aus Land- und Seewehr tritt mit vollendetem sechsunddreißigsten Lebensjahre ein.

4. 5. 6. Die Dienstverhältnisse in Land- und Seewehr sind durch ein besonderes Gesetz zu regeln nach folgenden Grundsätzen:

Die Landwehr ersten Aufgebots soll künftig nur in sehr ernsten, das Vaterland bedrohenden Gefahren, unter die Waffen gerufen werden.

Die nöthigen Friedensübungen bei der Infanterie sind wie bisher in besonderen Bataillonen und Compagnien in den Heimathsbezirken zwei- bis vierwöchentlich; bei den Jägern und Pionnieren, bei der Artillerie und dem Train durch Heranziehung zu Linientruppen zwei- bis vierwöchentlich; ebenso bei der Cavallerie, sobald die Linien-Cavallerie zu der nothwendigen Friedensstärke formirt ist. Die bisherige Verpflichtung der Kreise zu unentgeltlicher Gestellung der Uebungspferde zur Pferdegestellung bei Mobilmachung der Landwehr erlischt. — Uebungen zweiten Aufgebots finden während des Friedens nicht statt.

7. Die Reservisten des stehenden Heeres und der Kriegsflotte, sowie die Landwehrmänner und Seewehrmänner sind in der Wahl ihres Aufenthalts im Inlande und Auslande unbeschränkt. — Bezüglich der Auswanderung sind die Reservisten künftig den Landwehrmännern gleich zu stellen. — 8—17. Die Berufs-Seeleute sind, wenn sie bei Eintritt des dienstpflichtigen Alters wenigstens ein Jahr in der Handelsmarine gedient haben, von dem Friedensdienste in der Armee befreit, dagegen aber zum Dienst auf der Kriegsflotte verpflichtet. Die Kriegsflotte ist gleich dem stehenden Heere zu bilden als active Marine. Von dieser beurlaubte Seeleute bleiben bis zu vollendetem 27. Lebensjahre oder 7. Dienstjahre zum Seedienste

verpflichtet nach der Verordnung vom 4. März 1854. Die active Marine bilden Berufsseeleute, Werfthandwerker, Seesoldaten. In der activen Marine ist die Dienstzeit für Berufsseeleute verkürzbar. Zu einjährigem Freiwilligendienst Berechtigte genügen der Kriegsflotten-Verpflichtung durch einjährigen Freiwilligendienst ohne Verpflichtung zur Selbstbekleidung und Selbstverpflegung. — Bei Kriegsausbruch wird die Seewehr einberufen. — Das erste Aufgebot bilden: die Marinereserve, die zur Seewehr Entlassenen, Seedienstpflichtige bis zum vollendeten 31. Lebensjahre und sonstige dienstpflichtige Berufsseeleute, die auf der Flotte noch nicht gedient und das 31. Lebensjahr nicht überschritten haben. — Das zweite Aufgebot dient im Kriege zur Ergänzung der Marine.

Minister v. Roon bemerkt bei Ueberreichung des Entwurfs: Der Wunsch des Landes nach Versöhnung möchte im Hause Wiederhall finden. Wenn die Regierung an der Reorganisation festhalte, so verzichte sie doch auf Durchsetzung des vollen Umfangs der Vorlage. Eine friedliche Ausgleichung in Interpretationsfragen sei nur durch gegenseitige Verständigung über die Streitpunkte möglich. Die Vorlage verfolge den Zweck, ersichtlich zu machen, wie die Regierung dem Verlangen nach einem legislatorischen Fundamente für die Armeereform Rechnung trage. (Wolff's T. B.)

Berlin, 8. Febr. [Abgeordnetenhaus.] Michaelis beantragt, über die geschäftliche Behandlung der Militärvorlage erst nach dem Drucke derselben zu beschließen. Virchow constatirt, daß die Rede des Kriegsministers von der Thronrede und der Rede des Herrn v. Bismarck im Herrenhause (hier scheint ein Wort zu fehlen) und fragt, ob die Worte des Kriegsministers von der Regierung getheilt worden. v. Roon erklärt: Was er über die Motive verlesen habe, rühre von ihm her, er glaube aber, daß die Regierung mit ihm übereinstimme. — Der Antrag von Michaelis wird angenommen. — Graf Schwerin's Antrag, über die Behandlung des Invalidengesetzes gleichfalls erst nach Druck der Vorlage zu beschließen, wird angenommen. — Ziegler's Wahl wird giltig erklärt. Die nächste Sitzung findet Sonnabend statt. Tagesordnung: Schulze's Coalitionsantrag.

Die „Provinzial-Correspondenz" bringt einen Leitartikel, „Bedenkliche Wege" überschrieben, worin sie das Abgeordnetenhaus abmahnt, jenen bedenklichen Weg zu betreten, daß alle neuen Anlagen, deren Gründung auch noch so nothwendig sei, verweigert werden. Die Regierung werde auch unter neuen Schwierigkeiten Mittel finden, die Bedürfnisse des Landes zu befriedigen. Wie die Regierung vor dem Bedenken des budgetlosen Zustandes nicht zurückschreckte und trotz des Widerstrebens des Abgeordnetenhauses ihre hochherzige und umsichtige äußere Politik selbstständig durchführte, so wird sie ebenso den neuen Versuchen einer parlamentarischen Vergewaltigung gegenüber nichts von den verfassungsmäßigen Kronrechten preisgeben. Das Abgeordnetenhaus werde auf dem betretenen Wege eine schwere Verantwortlichkeit übernehmen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 8. Febr. Herrn Roon's Erklärung liegt im Wortlaute vor. Im Eingange heißt es: Indem die Regierung dem Abgeordnetenhause abermals den Gesetzentwurf vorlegt, um die Militärfrage endlich zur definitiven Regelung zu bringen, ist sie sich wohl bewußt, dies Ziel nur dann sicherlich zu erreichen, wenn es ihr gelungen ist, diejenige Auffassung sich anzueignen, welche im Abgeordnetenhause bisher maßgebend war. Wenngleich dies nur beschränktermaßen der Fall ist, wenngleich die Regierung nach den vorjährigen Erfahrungen lebhafter als je von der Zweckmäßigkeit der thatsächlich erfolgten Neuformation des Heeres und daher nothwendigerweise auch von der Nothwendigkeit ihrer Erhaltung überzeugt ist, wenngleich endlich die Regierung ihre früher geltend gemachten und sogar von dem vorigen Landtage getheilten Auffassungen über die bisherige Gesetzlichkeit der factisch eingetretenen Reform auch heute festzuhalten sich gedrungen sieht, so verzichtet sie dennoch auch heute, wie in der vorjährigen Sitzung auf die ausschließliche Geltendmachung dieses Standpunktes. (Wolff's T. B.)

Berlin, 8. Febr. Das Abgeordnetenhaus beräth am Sonnabend die Petition der breslauer Stadtverordneten. Die Fortschrtttsfraction verschob gestern die Debatte über die Eifelbahn. Die Verwerfung der Zinsgarantie ist jetzt wahrscheinlich. Die nächste Sitzung des Herrenauses findet Anfang März statt. — Herr v. Bismarck muß wegen Erkältung das Zimmer hüten. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Turin, 8. Febr. Die Municipaljunta ist wegen leichter Unpäßlichkeit des Königs noch nicht abgereist. Mehrere Municipalitäten Piemonts haben Adressen an den König votirt. (Wolff's T. B.)

Turin, 7. Febr., Abends. Eine Deputation ist nach Florenz gereist, um dem Könige die Adresse der Municipalität zu überreichen. (Wolff's T. B.)

Madrid, 7. Febr., Abends. Laut Briefen aus Puerto Rico sind aufwiegelnde nordamerikanische Agenten von den Behörden aus dem Lande gejagt worden. (Wolff's T. B.)

Bukarest, 7. Febr. Cogolnitscheano ist entlassen, Bassiano zum Ministerpräsident, Stratt zum Finanzminister ernannt worden. Die übrigen Minister bleiben. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 55 M.) Böhmische Westbahn 72½. Breslau-Freiburg 139¾. Brieg-Neisse 91⅞. Kosel-Oderberg 60¾. Galizier 99⅞. Mainz-Ludwigsh. 131⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 75⅜. Oberschlesische Litt. A. 163. Oesterr. Staatsbahn 120¼. Oppeln-Tarnowitz 79½. Lombarden 147¼. 5proz. Preußische Anleihe 105⅞. Staats-Schuldscheine 91¼. National-Anleihe 70⅝. 1860er Loose 84¼. 1864er Loose 51⅞. Silber-Anleihe 74⅞. Italien. Anleihe 64¾. Oesterr. Banknoten 89½ Russ. Banknoten 78⅞. Amerikaner 52¾. Russische Prämien-Anleihe 83½ Darmst. Credit 94. Disconto-Commandit 103⅝. Genfer Credit-Aktien 43⅝. Oesterr. Credit-Aktien 85⅛. Schlesischer Bank-Verein 108⅞. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 88½. Warschau 8 Tage —. Paris —. Fonds behauptet, Aktien matt.

Wien, 8. Febr. [Anfangs-Course.] Fest. National-Anleihe 79, 20. Credit-Aktien 191, —. London 112, 60. 1860er Loose 95, —. 1864er Loose 86, 80. Silber-Anleihe 84, 20. Galizier 224, —.

Berlin, 8. Febr. Roggen: matt. Febr. 34⅜, Febr.-März 34⅛, April-Mai 34, Mai-Juni 34¾. — Rüböl: flau. Febr. 11⅞, April-Mai 11 11/12. — Spiritus: niedriger. Febr. 13¼, Febr.-März 13¼, April-Mai 13½, Mai-Juni 13¾.

Petersburg, 7. Febr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 31⅝, dto. auf Hamburg 3 Monat 28, dto. auf Amsterdam 3 Monat 152½, dto. auf Paris 3 Monat 330. Neueste Prämien-Anl. 103½. Imperials 6 R. 30 K. Silberagio —. Gelber Lichttalg pr. August (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg pr. August (mit Handgeld) 46½. Wechselcours steigend, viel Bewegung. Prämien-Anl. matter, als Montag.

Briefkasten der Redaktion.

An die Herren Correspondenten: Wir bitten Auszüge aus Jahresberichten 2c. in möglichster Gedrängtheit und Kürze abzufassen; im andern Falle müssen sie ohne Weiteres zurückgelegt werden.

Herrn B. in Altwasser: Die Schrift ist stellenweise nicht lesbar.

Inserate.

Im Monat Januar 1865 sind eingenommen worden, und zwar:

1) Bei der Oberschlesischen Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Oswiencim):	
pro 1865 nach vorläufigem Abschluß	317,020 Thlr.
pro 1864 nach definitiver Feststellung dagegen	292,905 Thlr.
2) Bei der Oberschlesischen Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):	
pro 1865 nach vorläufigem Abschluß	6,615 Thlr.
pro 1864 nach definitiver Feststellung dagegen	5,717 Thlr.
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Bahn:	
pro 1865 nach vorläufigem Abschluß	81,244 Thlr.
pro 1864 nach definitiver Feststellung dagegen	73,071 Thlr.
4) Bei der Stargard-Posener Bahn:	
pro 1865 nach vorläufigem Abschluß	47,300 Thlr.
pro 1864 nach definitiver Feststellung dagegen	51,180 Thlr.

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Januar 1865
vorbehaltlich genauer Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	3940 Thlr.
2) Aus dem Güterverkehr	6589 "
4) Extraordinaria	429 "
Summa	10958 Thlr.
Im Januar 1864 wurden eingenommen	9346 "
Mithin pro 1865 mehr	1612 Thlr.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro Januar

	1865 nach vorläufiger Feststellung:	1864 nach berichtigter Feststellung
1) vom Personen-Verkehr	1,852 Thlr.	1,855 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	50 "	50 "
3) vom Güter-Verkehr	14,325 "	11,259 "
4) außerdem	2,200 "	2,200 "
Summa	18,427 Thlr.	15,364 Thlr.

überhaupt mehr 3063 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 3063 Thlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Januar 1865 wurden auf der Bahn 48,948 Personen befördert.

Die Einnahme hat betragen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) aus dem Personen- 2c. Verkehr	22,438	16	6
2) aus dem Güter-Verkehr	76,688	15	11
3) aus den Extraordinarien	2,010	23	10
im Ganzen	101,137	26	3
Im Monat Dezember 1864 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	84,612	3	7
Mithin pro 1865 mehr	16,525	22	8

Breslau, den 7. Februar 1865. **Das Directorium.**

Gemälde-Ausstellung, Schweidnitzerstr. 16–18.
Geöffnet täglich bis 8 Uhr Abends. Entree 5 Sgr. [638]

Zur Completirung der Album's findet man die größte Auswahl in
Photographien aller Genres,
à 1–1½ Sgr. in Breslau nur allein bei [1328]
Ad. Zepler, Nikolaistr. 81.
Photogr.-Album's in größter Auswahl vertreten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Soher.
Herrmann Stelzer.
Breslau, den 2. Februar 1865. [1835]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
S. Lachs.
Mathilde Lachs, geb. Sachs.
Breslau und Polkwitz, am 8. Febr. 1865.

Todes-Anzeige.
Heute gegen 3 Uhr Morgens entschlief im 71. Jahre seines Lebens, unser guter Vater, Bruder, Onkel, Schwieger- und Großvater, der Uhrmacher **August Steinlein.** Statt jeder besonderen Meldung widmen diese Anzeige allen Verwandten, so wie seinen zahlreichen Freunden und Bekannten: [1844]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 8. Februar 1865.
Die Beerdigung findet statt:
Sonnabend, den 11. Februar, Nachmittag 3 Uhr zu St. Matthias (Oder-Vorstadt).

Die Beerdigung meines vielgeliebten Mannes, des Hutfabrikanten **Carl Schmidt** findet heute, Donnerstag 2 Uhr, auf dem neuen reformirten Kirchhofe statt. [1838]
Trauerhaus: Neuschestraße Nr. 33.
verw. **Caroline Schmidt.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Hedwig Grotkaß mit Hrn. Karl Griese in Berlin, Frl. Johanne Baswitz mit Hrn. Albert Rathenau das., Frl. Louise Lewy mit Hrn. Dr. Heinrich Straßmann das.
Geburten: Ein Sohn Herrn W. Jänichen in Vierraden; eine Tochter Hrn. Prof. Dr. Erler in Züllichau, Hrn. Musikdirector C. Stein in Wittenberg.
Todesfälle: Frau Mathilde Hellwege, geb. Quensell, in Berlin, Frau Rebecca Leow, geb. Boas, das., Frau Pauline Lehmann, geb. Oehme, in Wittenberg, Hr. Buchhändler L. Fernbach in Berlin.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 9. Febr. **„Der Troubadour."** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von Heinrich Proch. Musik von Verdi.
Freitag, den 10. Febr. Zweites Gastspiel des königl. Hofschauspielers Hrn. **Herrmann Hendrichs. „Die Waise aus Lowood."** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten, nach freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Lord Rowland Rochester, Hr. Herm. Hendrichs.)

Historische Section.
Freitag, den 10. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Dr. phil. **Reimann**: Hat Hosius Maximilian II. zur kathol. Kirche zurückgeführt?

Dringende Bitte.
Ein rechtschaffener Familienvater, sucht einen edlen Menschenfreund, welcher demselben mit einem Darlehn von 15 Thlr. gegen Sicherstellung aus der größten Verlegenheit befreien will. Geneigte Offerten bittet derselbe unter A. V. 99 poste restante Breslau gefälligst abzugeben. [1403]

Den heutigen Donnerstag-Vortrag (6½ Uhr im Musiksaal der Universität) wird Herr Prediger Kreyher halten. [1408]
Thema: **Drei Monate in Siam.**
Billets für den einzelnen Vortrag à 15 Sgr. sind am Eingang zu haben.
Der Vorstand des Stadtvereins für innere Mission.

Museum schlesischer Alterthümer.
Wir ersuchen unsere Freunde und Gönner in der Provinz, der Vereinfachung wegen bei Einsendung der gütigst bewilligten fälligen Vereinsbeiträge sich der „Postanweisungen" bedienen zu wollen. [1407]
Breslau, den 6. Februar 1865.
Der Schatzmeister. **Selbstherr.**

Springer's Concert-Saal (Weiß-Garten).
Heute Donnerstag:
7. Abonnement-Concert
der Bresl. Theater-Kapelle,
unter Leitung des Musik-Directors Herrn
A. Blecha. [1409]
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
8. Sinfonie von Beethoven (F-dur).
Ouverture zu „Iphigenia in Aulis" von Gluck.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Ressource zur Geselligkeit.
Montag, den 13. Febeuar [1833]
Tanzkränzchen. Der Vorstand.

Bei **Otto Wigand** in Leipzig ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: [1420]
Studien
von
Johannes Scherr.
2 Bde. 8. 1865. 3 Thlr.
Inhalt: I. Band. Aspasia. — Messalina. — Das Theater im Mittelalter. — Ninon de Lenclos. — Ein König-Narr. — Beaumarchais. II. Band. Das rothe Buch — Weimar und Paris. — Fichte. — Oktoberfeuer. — Ein Dies irae. — Der Dezemberschrecken.

Internationale Restauration, Lese- und Billard-Salon.
Hôtel de Rome,
Albrechtsstr. 17, Breslau.

Museum schlesischer Alterthümer.
Das genannte Institut haben im Laufe des vergangenen Jahres foluende Herren und Damen mit Geschenken bedacht: aus **Breslau:** die Herren Berndt, W. Friedrich, Galewski, Dr. Göppert, Dr. Großpietsch, Dr. Grünhagen, Grüttner, Graf Hoverden, Knoblich, Dr. Luchs, Lüdecke, J. Neugebauer. Dr. Sadebeck, Th. Schube, Sommé, Stett, Studt, F. W. Winkler, von Wollzogen, Dr. Thiel und Zuppert; die Damen: Grüttner, Kahlert, Krause, Rambach und Sohr; aus der **Provinz:** die Herren Fürst Carolath zu Beuthen Durchlaucht, Bartsch und G. Feige in Ohlau, C. Junge in Reichenbach, J. Kollritsch in Gleiwitz, Prasse in Lüssen, von Prittwitz auf Cawallen, von Saldern in Nimptsch, Schmidt in Reppline, von Schuckmann auf Burglehn Auras, von Steensen auf Carmine, Vogt in Zobten, Wichelhaus auf Norok und Graf Stillfried-Alcantara Excellenz zu Berlin.
Indem wir uns gedrungen fühlen, für die ebenso zahlreichen als werthvollen Geschenke nochmals öffentlich unseren verbindlichsten Dank zu sagen, verknüpfen wir damit die ergebenste Bitte, auch in Zukunft das bislang bewährte Wohlwollen der gemeinnützigen Anstalt, welche ebenso der Wissenschaft als der Kunst und dem Gewerbe dienen soll, zu erhalten.
Breslau, den 8. Februar 1865. [1418]
Der Vorstand des Museums schlesischer Alterthümer.
Graf Hoverden. Göppert. Heymann. Luchs. Lüdecke. Roßbach. Sadebeck. Selbstherr. Studt. Tietze.

Der Vorstand der evangelischen Mägdeherberge erlaubt sich hiermit, darauf aufmerksam zu machen, daß, nach erfolgter höherer Genehmigung, zwei schriftlich beglaubigte Collectanten zur Empfangnahme von Liebesgaben für den Vereinszweck nächstens werden ausgesandt werden, und giebt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß der nie ermüdende Wohlthätigkeitsinn der lieben Breslauer sich auch bei dieser Gelegenheit um so mehr rühmlichst documentiren werde, als das gesegnete Wirken der Anstalt sich immer mehr herausstellen dürfte. [1400]

Wir zeigen hiermit an, daß wir den Zinsfuß für die bei uns gemachten Geld-Einlagen vom 15. d. M. ab bis auf Weiteres auf dreieinhalb Procent festsetzen.
Breslau, den 8. Februar 1865. [1421]
Schlesischer Bank-Verein.
Gr. Hoverden. Fromberg.

Thierschaufest zu Neumarkt.
Der Landwirthschaftliche Verein zu Neumarkt wird in diesem Jahre, und zwar
Montag den 22. Mai 1865
sein viertes Thierschau- und Verloosungsfest veranstalten.
Indem wir uns erlauben, das geehrte landwirthschaftliche Publikum vorläufig hiervon zu benachrichtigen, verbinden wir damit gleichzeitig die Bitte, auch wieder, wie in früheren Jahren, dieses unser Fest mit schauwürdigen Thieren, Ackergeräthen, Maschinen, Sämereien und dergl. recht zahlreich beschicken zu wollen.
Neumarkt, im Februar 1865. [1401]
Der Vorstand des Landwirthschaftlichen Vereins.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und in **Breslau** bei **Maruschke & Berendt, Ring Nr. 8,** in den 7 Churfürsten vorräthig: [1405]
Ergänzungen und Erläuterungen des Allgemeinen Landrechts für die preußischen Staaten durch Gesetzgebung und Wissenschaft.
Unter Benutzung der Justiz-Ministerial-Akten und der Gesetz-Revisions-Arbeiten. **5te Ausgabe,** bearbeitet von Dr. Ludwig v. Rönne, Appellationsgerichts-Vice-Präsidenten Erster Band. 2. Lieferung: (Bogen 26–50 incl.) 1 Thlr.
Von der vierten Ausgabe sind noch vorräthig:
Band III. **Ergänzungen der Allgemeinen Gerichts-, Hypotheken- und Deposital-Ordnung.** 104 Bogen gr 4. geh.
Band IV. **Ergänzungen des Preuß. Strafrechts und Strafprozesses.** 76¼ Bogen gr. 4. geh. Zusammen 7 Thlr. 10 Sgr. Einzeln à Band 4 Thlr.
Berlin, 27. Januar 1865.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Oesterreich.-Französ. Staatsbahn-Prioritäten.
Den Umtausch in neue mit Coupons versehene Stücke besorgen billigst
Marcus Nelken & Sohn, Kornecke.

[313] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 396 die von den Schiffer-Aeltesten und Kaufleuten **Daniel Wilhelm Piefke** und **August Otto Wilhelm Hartmann,** und dem Schiffsspediteur und Kaufmann **Gottfried Hoffmann,** sämmtlich hier, am 30. Januar 1865 hier unter der Firma **D. W. Piefke & Co.** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 31. Januar 1865.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [312]
In unser Gesellschafts-Register ist heut bei der Nr. 244 dieses Registers eingetragenen offenen Handelsgesellschaft: **„Möbel-Halle der vereinigten Innungs-Tischlermeister",** welche hier ihren Sitz hat, vermerkt worden, daß die Tischlermeister **Heinrich Strobelberger, Eduard Horn, Carl Leder, Carl Schäche** und **Wilhelm Buchmann** nach vorgängiger Kündigung, und der Tischlermeister **Julius Biedermann** durch seinen am 15. März 1863 erfolgten Tod, aus der Gesellschaft ausgeschieden sind; ferner, daß die Tischlermeister **Carl Aust, August Appelt, Carl Becker, Gustav Ueberle, Berthold Tiepoldt** und **Friedrich Beckmann** aus der Gesellschaft ausgeschlossen worden, so wie daß die Gesellschaft unter den übrigen Mitgliedern fortbesteht.
Breslau, den 31. Januar 1865.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [307]
In unser Firmen-Register ist sub Nr. 572 die Firma: **Louis Fiedler** am Orte Kattowitz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Fiedler** daselbst zufolge Verfügung vom 3. Februar 1865 heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 4. Februar 1865.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [308]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 95 die Firma **Eduard Krieger jun.** zu Oels, und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Krieger jun.** in Oels am 2. Februar 1865 eingetragen worden.
Oels, den 2. Februar 1865.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[309] **Bekanntmachung.**
Die Firma **A. Finger** zu Habelschwerdt sub Nr. 84 unsers Firmen-Registers ist zufolge Verfügung vom 3. Februar 1865 am 4. Februar 1865 gelöscht worden.
Habelschwerdt, den 3. Februar 1865.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[215] **Bekanntmachung.**
An unserer höheren Töchterschule ist die **erste Lehrerstelle,** dotirt mit einem Gehalte von 600 Thlr., sofort zu besetzen. Literaten, die in der Religion und den Naturwissenschaf ten zu unterrichten im Stande sind wollen ihre Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 15. Februar d. J. bei uns einreichen.
Marienwerder, den 23. Januar 1865.
Der Magistrat.

[305] **Bekanntmachung.**

Zu dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **Carl Eduard Härtter** (Firma: **C. E. Härtter & Co.**) zu Freiburg haben:

1) der Kaufmann Friedrich Strecker zu Ohlau 65 Thl. 13 Sgr. Waarenforderung nebst Zinsen und 1 Thl. Kosten;
2) der Kaufmann M. Waldmann zu Freiburg 150 Thl. Regreß-Forderung aus einer Correal-Verbindlichkeit, und
3) die Handlung Opitz u. Co. in Breslau 60 Thl. 22 Sgr. 6 Pf. Waaren- und Wechsel-Forderung nebst Zinsen und 25 Sgr. Kosten,

ohne Vorrecht angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 25. Februar 1865, Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Zimmer Nr. 3 des hies. Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Schweidnitz, den 31. Januar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses: Bernstein.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen der Weißwaarenhändlerin **Pauline Grätzer** zu **Kattowitz**, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 24. Febr. 1865 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 17. Januar d. J. einschließlich bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 3. März 1865, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. VI., vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Schellbach

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. [306]

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte **Gutmann, Leonhard, Lebenheim, Schröder** die Justiz-Räthe **Walter** und **Schmiedicke** hier, so wie der Rechts-Anwalt **Töpffer** zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Beuthen OS., den 30. Januar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[291] **Edict.**

Vom Handelssenate des kk. Kreis-Gerichtes zu Königgräz wird bekannt gemacht, daß **W. C. Schroll**, Handelsmann aus Starkstadt, gegen **Gustav Graßmée**, Schauspieler aus Breslau, hiergerichts am 27. Januar l. J. Nr. 703c. eine Wechselklage pto. 31 Fl. österr. W. s. N. G. eingebracht hat. Da der dermalige Aufenthaltsort des **Gustav Graßmée** hiergerichts unbekannt ist, so wurde ihm auf seine Gefahr und Kosten Herr jur utr. Dr. **Walek**, Advokat in Königgräz als Curator bestellt und ihm der über die Klage erlassene Zahlungsauftrag zugestellt.

Dem **Gustav Graßmée** liegt daher ob, diesem Curator seinen dermaligen Aufenthaltsort bekannt zu geben und sich mit ihm in das weitere Einvernehmen zu setzen, ansonst er sich die für ihn entstehenden Folgen selbst zuzuschreiben haben wird.

Königgräz, den 1. Februar 1865.

---

[311] **Bekanntmachung.**

Das in Rothenburger Kreise gelegene Hospitalgut **Rietschen** mit **Werda** soll auf einen 24jährigen Zeitraum vom 24. Juni 1865 ab, anderweit meistbietend verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

den 23. März 1865, Vormittags 10 Uhr, in dem Sitzungszimmer unseres Rathhauses

anberaumt, wozu wir Pachtlustige hierdurch einladen.

Das Dorf Rietschen liegt an der Görlitz-Muskau-Spremberger Chaussee und an einer Station der zu bauenden Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Zur Pachtung gehören: 11 Morg. 5 Q.-R. Hof- und Baustelle, 6 Morg. 100 Q.-R. Gärten, 643 Morg. 137 Q.-R. Acker, 235 Morg. 145 Q.-R. Wiesen, 53 Morg. 150 Q.-R. Hutung, 6 Morg. 99 Q.-R. Dämme, 23 Morg. 176 Q.-R. Wege, 10 Morg. 16 Q.-R. Flüsse, 17 Morg. 1 Q.-R. Gräben — überhaupt 1008 Morg. 109 Q.-R. Fläche, eine Ziegelei mit reichhaltigem Thonlager, die Jagd und die wilde Fischerei im Schöpsflusse ꝛc.

Die Verpachtungs-Bedingungen, in welchen eine Bietungscaution von 1000 Thlr. festgestellt ist, können in unserem II. Bureau und bei dem städtischen Oberförster in **Rietschen** eingesehen, so wie Abschriften auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien ertheilt werden.

Görlitz, den 22. Dezember 1864.

Der Magistrat.

Der 5te Lehrerposten an der evangelischen Schule hierselbst wird mit Ende des Monats März d. J. vacant. Das Einkommen besteht in 180 Thlr. jährlich Gehalt, freier Wohnung und Brennmaterial.

Bewerbungen ersuchen wir unter Beifügung der Atteste bis Ende dieses Monats an uns gelangen zu lassen. [1384]

Trebnitz, den 6. Februar 1865.

Der Magistrat.

Den Bandwurm beseitigt sicher u. gefahrlos in 2 St. durch versendbares Medikament. [1395]

Dr. Raeuschel in Wigandsthal.

Offenes Rectorat mit Präfectenklasse.

Das in der hiesigen katholischen Stadtschule neu errichtete und mit einem Jahresgehalt von 500 Thlrn. verbundene Rectorat soll zu Ostern d. J. besetzt werden. [310]

Bewerber, welche geprüfte Philologen sein müssen, und die Qualifikation zur Ertheilung des Turnunterrichts besitzen sollen, werden aufgefordert, ihre Zeugnisse und einen Lebenslauf innerhalb 6 Wochen bei uns einzureichen.

Ober-Glogau, den 7. Februar 1865.

Der Magistrat

Pferde-Auction.

Gegen Ende März werden, wie alljährig, im Schloßhofe zu Ratibor die übercompleten Marstallspferde und die Jahrgänge von 1860 und 1861 aus den Gestüten Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor und Excell. Grafen Renard öffentlich verkauft.

Um den hierzu sich einfindenden Käufern zu einer größeren Auswahl für alle Gebrauchszwecke Gelegenheit zum Ankauf zu geben, werden die kleineren Pferdezüchter und Mitglieder des Ratiborer landw. Vereins unter denselben Garantieleistungen, wie bei früheren Auctionen, Pferde zu dieser Auction stellen.

An welchem Tage die Auction abgehalten, und wo die Auctionslisten ausgegeben, wird Anfang März durch diese Blätter bekannt gemacht. [894]

Rauden, Ende Januar 1865.

Bethje, herzogl. Stallmeister.

Hahn's
Restauration „zur guten Quelle."
Nikolai- und Büttnerstraßen-Ecke Nr. 12.
Ausschank
des fürstl. Pleß'schen Teichauer Lagerbiers.
Speisen in großer Auswahl und vorzüglich.

Köln. Domb. Loose à 1 Thlr. — Hauptgew. 100,000 Thlr. — Ziehung Ende April. N. ausw. g. Postvorschuß. — **Schlesinger**, Breslau Ring 52.

Herr Redacteur!

Angeregt durch den in der wiener „Presse" veröffentlichten Artikel über die vortreffliche Wirksamkeit des **Popp**'schen **Anatherin-Mundwassers**, welches von vielen Aerzten bestätigt wird, halte auch ich mich verpflichtet, da ich die Vorzüge des Anatherin-Mundwassers an mir selbst erprobt habe, folgenden offenen Brief an Herrn Dr. **J. G. Popp** zu veröffentlichen.

Bank in Ungarn.

Geehrter Herr Collega!

Seit 23 Jahren litt ich an Aphten in der Mundhöhle, die manchmal sehr schmerzhaft waren und mich am Essen und Sprechen hinderten; ich consultirte unter vielen Aerzten auch Professoren der Pesther und Wiener Hochschule und gebrauchte die verschiedensten Arzneimittel, allein ohne irgend einen Erfolg zu erzielen; seitdem ich mich aber Ihres mit Recht hochgepriesenen **Anatherin-Mundwassers** bediene, bin ich von meinen Leiden gänzlich befreit und bedaure nur von ganzem Herzen, selbes nicht früher angewendet zu haben; ich kann daher nicht umhin, Ihnen hiermit offen meinen Dank auszusprechen, und bitte Sie, dieses mein wahrheitsgetreues Schreiben im Interesse Aehnlichleidender im Druck zu veröffentlichen. [446]

Achtungsvoll Ihr ergebenster

Dr. Lövinger.

Hauptdepot für **Breslau** bei
Ed. Groß, am Neumarkt 42.

Russisches Mittel gegen alte und neue Frostschäden,

unfehlbar in seiner Wirkung,
die Schachtel 7½ Sgr.
Alleinige Niederlage für Deutschland
bei
E. W. Koch u. Comp.,
Berlin, Lindenstraße Nr. 81, im Hofe rechts par terre.
Alleinige Niederlage für Schlesien
bei **Eduard Groß** in **Breslau**,
am Neumarkt 42.

Von welcher vortrefflichen Wirkung das **„Russische Frostmittel"** ist, beweisen folgende Briefe:

Hat je ein Mensch durch Frostbeulen und offene Frostschäden an Händen und Füßen gelitten, so war ich es. Durch mein Geschäft (Materialist) gezwungen, die erfrorenen Theile immer von Neuem der Kälte auszusetzen, bekamen meine Hände ein so schreckliches Aussehn, daß ich bereits die Absicht hatte, meine Stellung gänzlich aufzugeben, als ich durch Zufall ein **„Russisches Frostmittel"** erfuhr, durch dessen Gebrauch ich binnen wenigen Tagen von meinem Leiden hergestellt wurde. Aus Dankbarkeit zeige ich der leidenden Menschheit an, daß dieses Mittel bei **E. W. Koch & Co.**, Berlin, Lindenstraße Nr. 81, zu haben ist.

Rostock, 14. Januar 1865.

Conrad Hoffmann, Handlungsdiener.

An die Herren **E. W. Koch & Comp.**

Vor einigen Jahren hatte ich das Unglück, mir während des Nachtdienstes Nase und Backen zu erfrieren. Die Folge davon war, daß genannte Theile eine bläuliche Farbe bekamen. Dieses Aussehen ließ mich in den Augen meines Vorgesetzten als zum Genusse geistiger Getränke geneigt erscheinen. Für einen Beamten jedenfalls ein sehr unangenehmer Eindruck. Dank dem Gebrauche Ihres **„Russischen Frostmittels"** verloren Nase und Backen nach mehrtägigem Gebrauch ihren kupferfarbigen Schimmer. Zur Fürsorge und für einige Freunde ersuche ich Sie um gefällige Uebersendung von 6 Schachteln.

Plock, den 25. Januar 1865. [1258]

Koczubol, k. russ. Grenzcontroleur.

Das Dominium Ober-Glauche, Kr. Trebnitz, offerirt rothbuchenes **Nutzholz** für Stellmacher. Näheres zu erfragen: Oberschl. Bahnhof, Platz Nr. 1 bei Herrn **Zahn**. [1786]



J. Neumeyer's Gesellschafts-Reise durch ganz Italien.

Die Osterwoche in Rom.

Es dürfte dem **reiselustigen Publikum**, welches sich dieser **italienischen Reise** anschließen wird, nicht ohne Bedeutung sein, daß diese Reise in der schönsten Jahreszeit unternommen, wo in Italien sich die herrlichste Sommerflur entfaltet, nebst der Besichtigung der monumentalen Merkwürdigkeiten, die an und für sich ein großes Interesse haben, auch noch den **Osterfeierlichkeiten in Rom** angewohnt wird. Es wurde Bedacht genommem, die Osterwoche ausschließlich in Rom zuzubringen, um nebst den reichen Alterthumsschätzen, welche diese Weltstadt in sich birgt, auch Zeuge der kirchlichen Ceremonien sein zu können, welche einzig in ihrer Art dastehen und an Großartigkeit und Glanz über jene in allen katholischen Städten erhaben sind. Die **Palmweihe** am Palmsonntage, wie sie in Rom begangen wird, dürfte allein die Reisenden entschädigen, da dieselbe mit einem großartigen Pomp von Sr. Heiligkeit dem Papste selbst vorgenommen, am grünen Donnerstag die **Fußwaschung** und **Speisung** in der **Peterskirche**, Freitag die **Grablegung Christi** in der **Sixtinischen Kapelle**, dann die **Lamentationen** in den verschiedenen sowie in der **St. Peterskirche**, Sonnabend die **Auferstehung**, und endlich Sonntag die großen **Kirchenfestlichkeiten** bei **St. Peter**, wo **Se. Heiligkeit persönlich celebrirt.** Abends **Illumination der St. Peterskuppel** und **großes Feuerwerk auf dem Monte Pincio.** — Es pilgern Tausende von Fremden aus allen Weltgegenden nach Rom, um den kirchlichen Glanz, der sich in dieser Woche dort entfaltet, zu schauen, und ist Sorge getragen, daß den Theilnehmern passende Plätze angewiesen werden, um die erhebenden Vorgänge bequem und gut in Augenschein nehmen zu können.

Weitere Aufenthalte finden noch in den Städten **Italiens**, wie **Venedig, Mailand, Genua, Florenz. Neapel, Pompeji** und **Herculanum** statt, um auch hier mit Muße alle Sehenswürdigkeiten besichtigen zu können.

Der ganze Aufenthalt in benannten Städten **ist 17 Tage.**

Die Gesellschaft wird des Comforts halber nur aus 100 Theilnehmern bestehen; die **Dauer der Reise ist 25 Tage,** und beginnt die Reise ab Wien und endet in Mailand, wo den Theilnehmern eine 10 Tage giltige Freikarte nach Wien eingehändigt wird.

Preis einer Fahr- und Verpflegungskarte ab Wien 300 Fl., ab Prag und Pesth 310 Fl., ab Triest 280 Fl. Oesterr. Währung.

Theilnehmer an dieser Fahrt können aus ganz Deutschland, sowie den österreichischen Provinzen in Wien eintreffen, von wo die ganze Gesellschaft vereint mittelst **Südbahn den 31. März,** Abends 9 Uhr, die Reise antreten wird. Für obgenannte Summe wird den Theilnehmern geboten, wie folgt:

Freie Fahrt ab Wien Waggons zweiter Klasse nebst 40 Pfund Freigepäck, dann Logis, ganze Verpflegung während der Reise auf den Bahnrestaurationen, am Bord des Dampfbootes, in allen Städten des Aufenthalts, Lusttrain nach Frascati, freie Fahrt nach Herculanum, zu den Ausgrabungen von Pompeji, Besteigung des Vesuvs nebst Beigabe der geübtesten Führer für alle Sehenswürdigkeiten und den Feierlichkeiten in Rom, Beförderung per Omnibus von und zu den Bahnen, sowie Aus- und Einschiffungs-Gebühren in den Seehäfen.

Subscriptionen werden gegen à conto-Erlag von 50 Fl. O. W. bei dem **Unternehmer J. Neumeyer, Stadt, Herrengasse Nr. 6,** bis zur Completirung der Gesellschaft ausgegeben.

Vom 20. März an erfolgt gegen Erlag des Restbetrages die Ausgabe der Fahr- und Verpflegungskarten, sowie eine detaillirte Fahrordnung und die Namensliste der Theilnehmer.

Vorläufiges Programm und darauf bezügliche Auskünfte werden von dem Unterfertigten in obbenanntem Lokale gratis ertheilt, sowie in der Expedition dieser Zeitung. [1330]

J. Neumeyer,
Gründer der Vergnügungszüge, Stadt, Herrengasse Nr. 6, Palais Liechtenstein.

Thuringia.

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß dem Kaufmann Herrn **Eduard Vetter** hier eine **Haupt-Agentur** oben genannter Gesellschaft übertragen worden ist, und bitten wir, in Versicherungs-Angelegenheiten sich an denselben wenden zu wollen.

Breslau, im Februar 1865.

Die General-Agentur der Thuringia.
O. Opitz.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich mich zur Vermittelung von Anträgen auf **Feuer-, Lebens-** und **Transport-Versicherungen** jeder Art. Prospecte und Antrags-Papiere sind bei mir jeder Zeit unentgeltlich zu haben und bin ich zur Ertheilung jeder Auskunft bereit. [1398]

Breslau, im Februar 1865.

Eduard Vetter, Junkernstraße 7,
Haupt-Agent der Thuringia.

Die Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
„Vulcan"
in **Bredow** bei **Stettin**

liefert: eiserne **See-** und **Fluß-Dampfschiffe**, eiserne **Dampf-, Pferde-** und **Hand-Bagger**, eiserne **Prähme, Schiffsmaschinen, Locomotiven, Tender, Brücken, Drehscheiben, Weichen** ꝛc., **Locomobilen**, stationäre **Dampfmaschinen** aller Systeme und Größen, **Pumpwerke, Feuerspritzen, Rohrleitungen, Dampfkessel. Werkzeugmaschinen**, als: **Drehbänke, Hobel-, Bohr-, Nuthstoßmaschinen** ꝛc. **Transmissionen, Hebevorrichtungen** für jede beliebige Last, als: **feststehende, drehbare** und **Lauf-Krähne, Winden, Flaschenzüge** ꝛc., sämmtliche **Maschinerien** für **Zuckerfabriken, Zuckerraffinerien, Papier-, Oel-, Säge-** und **Mahl-Mühlen, Brennereien, Brauereien, Kattunfabriken, Färbereien, Seifensiedereien, chemische Fabriken**, ferner **Gaseinrichtungen**, eiserne **Dächer, Dachverbände, Thüren, Thore, Kuppeln, Säulen, Balkone, Treppen, Gitter, Geländer, Fenster** ꝛc., **rohe Eisen-, Messing-, Bronce-** und **Zinkgußwaaren** für **Maschinenfabriken, Schlossereien** ꝛc., überhaupt alle in das **Gießerei-** und **Maschinenbaufach** einschlagende Gegenstände nach den neuesten und bewährtesten **Constructionen**.

Die in jeder Hinsicht vorzüglichen und großartigen Einrichtungen dieses **Etablissements** im Verein mit seiner überausgünstigen Lage, sowohl für Material-Beziehungen als Verladungen von und nach dem In- und Auslande, setzen dasselbe in den Stand, seinen Abnehmern die größtmöglichsten Vortheile zu gewähren, und allen Anforderungen an ausgezeichnete, billige und prompte Bedienung zu genügen. [440]

Der Dorfbarbier.

Illustrirtes Volksblatt.

erscheint jetzt unter der Redaction des in den weitesten Kreisen bekannten und beliebten Volksschriftstellers **Friedrich Hofmann.**

Abonnementspreis 10 Sgr. vierteljährlich.

Unter theilweiser Beibehaltung seiner gemüthlich-humoristischen Färbung hat er neuerdings mit scharfen Waffen in dem Rechtskampfe des Volkes mitgekämpft und ist als unerschrockener Streiter mit der alten Burschenschaftsdevise: „Freiheit, Ehre, Vaterland!" für die Forderungen des entschiedenen Fortschritts in die Schranken getreten. — Wer in populärer Einkleidung eine kerngesunde und in Form und Inhalt entschieden freisinnige Wochenübersicht der neuesten Ereignisse wünscht, dem kann der „Dorfbarbier" empfohlen werden. [1417]

Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.

☞ Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Lindau am Bodensee. **A. Beltinger, Spedition, Commission, Incasso. Direkte Verladung** ohne weitere Vermittelung nach allen Städten **Italiens und der Schweiz** ꝛc. zu billigsten Preisen in kürzester Lieferzeit. [1397]

Aerztliches Zeugniß.

Die **Stollwerck**'schen **Brust-Bonbons**, welche mir zur Prüfung vorgelegt wurden, haben vor allen andern gegen Heiserkeit und Husten ꝛc. empfohlenen Mitteln den ganz besonderen Vorzug, daß sie nur aus Zucker und Pflanzensäften bestehen, daher vom Körper leicht afficinirt werden und die Verdauung nicht stören. Da sie außerdem keinerlei unangenehmen Beigeschmack haben, so werden sie selbst von Kindern und zarten Personen ohne Widerwillen genossen, wie ich mich selbst in dem unter meiner Leitung stehenden Hospital überzeugt habe. [911]

Dr. **Bürkner**, prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer und dirig. Arzt des Augusti-Hospitals zu Breslau.

Genannte Stollwerck'sche Brust-Bonbons sind echt zu haben à 4 Sgr. per Packet im General-Depot für Schlesien bei **Gebrüder Knaus** in Breslau.

Fernere Depots in Brieg bei Rud. Scholz; in Bunzlau bei Ed. Baumann; in Canth bei Jul. Warschauer; in Leobschütz bei C. Proske; in Loslau bei C. F. C. Roesch; in Neisse bei Jul. Bayer; in Ober-L.-Bielau bei G. Paetzold; in Oels bei P. R. Lück; in Pitschen bei Hrm. Kallmann; in Striegau bei H. Mäntler; in Tost bei A. Hensel; in Waldenburg bei Rob. Engelmann.

In den Städten der Provinz, in welchen noch kein Depot obigen weltberühmten Fabrikats errichtet, wünscht den Verkauf soliden Geschäften zu Engros-Preisen zu übergeben: das Haupt-Depot **Gebr. Knaus** in Breslau.

Brüsseler [1414]
Husten-Tabletten,
die Schachtel 4 Sgr.
Malz-, Eibisch-, Rettig-Bonbons,
das Pfund 12 Sgr.
Gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Dr. Nega's Haarwuchs-Essenz,

in Flaschen à 12½ Sgr., empfehlen wir unausgesetzt als das beste Mittel zur Stärkung der Haarwurzeln; es giebt nichts, was dem Ausfallen der Haare so Einhalt gebietet, als diese Essenz. [1200]

Piver & Co.,
Ohlauerstraße 14.
Niederlage: Schmiedebrücke 48.

Stearin- u. Paraffinkerzen, Wiener Apollokerzen, Wiener Streichhölzer,
verkauft zu Fabrikpreisen:
D. Wurm, Nikolaistraße 16.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vorräthig, in allen Buchhandlungen:

Elegante Miniatur-Ausgaben.

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausg. von **Rudolph Gottschall.** 5 Aufl. Höchst eleg. geb. Preis 2 Thlr.

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung. Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.** Höchst eleg. geb. Preis 2 Thlr.

Hugo v. Blomberg. Bilder und Romanzen. Eleg. br. 1¼ Thlr. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Rudolph Gottschall. Carlo Zeno. Eine Dichtung. 2. Aufl. Eleg. geb. 2¼ Thlr.

Rudolph Gottschall. Maja. Ein Lotosblumenkranz. Eleg. gebd. 27 Sgr.

Karl von Holtei. Schlesische Gedichte. 8. verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Eleg. geb. 1¼ Thlr.

Karl von Holtei. 600 Sprüche aus Jean Paul's Werken. In Reime gebracht. Eleg. cart. 27 Sgr.

Karl von Holtei. Stimmen des Waldes. 2. verm. Aufl. Eleg. brosch. 1¼ Thlr. Eleg. gebd. m. Goldschn. 1½ Thlr.

Emil Rittershaus. Gedichte. 2. stark verm. Aufl. Höchst eleg. in Mosaikband gebd. 2 Thlr.

Moritz Graf Strachwitz. Gedichte. 4. Gesammt-Ausgabe. Sehr eleg. gebd. 2¼ Thlr.

Robert Urban. Der Hausgeist. Eine nachdenkliche Geschichte. Eleg. br. 15 Sgr.

[1115]

Für Augenleidende u. Brillenbedürftige.

Bei auswärtigen Bestellungen von Brillen bitten wir um Angabe der Nr., oder Einsendung eines Brillenglases, oder wenn ein solches nicht vorhanden, um Mittheilung des betreffenden Augenleidens, alsdann sind wir im Stande, die Brillen eben so genau und passend auszuwählen, als wären die betreffenden Käufer selbst zugegen.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
Ring Nr. 45, Naschmarktseite. [1402]

P. P. Breslau, im Februar 1865.

Nachdem ich am 1. Oktober v. J. aus dem Societäts-Verhältniß mit der hiesigen Firma **„W. Rothenbach & Co."** ausgeschieden bin, habe ich eine [1303]

„Porzellan- und Glas-Waaren-Handlung"

für meine alleinige Rechnung und unter der Firma:

Paul Scholz,

Junkernstraße Nr. 31 hier, errichtet und eröffne dieselbe mit heutigem Tage.

Ich beehre mich, dies hierdurch ergebenst anzuzeigen, mit dem Bemerken, daß ich neben den neuesten und besten Erzeugnissen der **Porzellan-** und **Glas-Industrie** des In- und Auslandes namentlich stets reich sortirtes Lager

sämmtlicher Fabrikate (weiß u. decor.) **der Altwasser-Porzellan-Manufaktur**

halten und jederzeit bemüht sein werde, durch strenge Reelität und prompteste Bedienung das schätzbare Wohlwollen eines geehrten Publikums zu erwerben und mir dauernd zu erhalten.

Ich bitte daher, meinem Unternehmen gütige Unterstützung nicht versagen zu wollen, und zeichne hochachtungsvoll

Paul Scholz,
Junkernstraße Nr. 31.

Ein wohlschmeckendes Tafelgetränk zugleich auch ein vorzügliches Stärkungsmittel!

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

Grein (Oberösterr.), 6. November 1864.

„Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir gegen Postnachnahme ein Quantum Ihres gerühmten Malz-Extracts umgehend u. s. w. senden zu wollen. — Meine Frau, **die durch das Wochenbett sehr geschwächt ist,** gebraucht dasselbe mit großem Vortheil.

Baron **v. Hinkwitz.**

Tournay, den 28. August 1864.

„Ein mir befreundeter Arzt ersuchte mich, ihm einige Flaschen zu überlassen, welche er einer ältlichen Dame verordnete. Diese Dame hatte den Appetit gänzlich verloren, erlangte denselben durch den Gebrauch Ihres Malz-Extraktes aber sogleich wieder. Ueberhaupt bin ich durch persönliche Erfahrung der Ansicht, daß Ihr Malz-Extrakt ein angenehmes und vorzügliches Verdauungsmittel ist. Ich halte darauf, immer einen Vorrath desselben zu besitzen, denn sobald ich das geringste Magen- oder Brustleiden verspüre, gebrauche Ich Ihr Bier bei Tische und das Uebel ist sofort gehoben."

Michael Leschewin-Newe, Professor.

Niederlagen in **Breslau** bei Herrn **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21,
[785] und Herrn **Eduard Groß,** am Neumarkt 42.

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz 2c. 2c.

Ganze Packete zu 8 Sgr. — Halbe Packete zu 5 Sgr.

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Packete mit Unterschrift und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein echt bei S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21.

Zeugnisse.

Leider muß ich ein feuchtes Haus bewohnen, daher meine Gichtleiden. Die beiden Stück Dr. Pattison's Watten haben gut gezogen. Der Schmerz ist noch nicht ganz weg, er ist aber bedeutend gelindert und wird wohl ganz schwinden. Da ich aber auch an Kniegicht leide, so bitte ich Sie, mir gefälligst noch zwei Packete senden zu wollen.

In Hochachtung u. s. w.

Trögen (Hannover), 27. Dez. 1863. **Fr. Färber,** Pastor zu Trögen.

Da sich die Dr. Pattison's Gichtwatte, worauf ich schon mehrere Bestellungen gemacht habe, als wirksam bestätigt hat, so bitte ich Ew. Wohlgeboren mir zwei Packete von derselben eiligst zu übersenden.

Achtungsvoll
Ch. Götte, Secretär, pr. Adr.

22. April 1864. Provinzial-Pflege-Anstalt zu Gezeke, Reg.-Bez. Arnsberg, Provinz Westfalen.

[1396]

---

[670]

Gustav Schirm,

Posamentir- Waaren- und Knopf-Handlung,

Albrechtsstraße 37, vis-à-vis der Königl. Bank,

empfiehlt sämmtliche Gegenstände in den Nähtisch, diverse Sachen zur Anfertigung von Damen- und Herren-Garderobe, **Strumpfwaaren jeder Art, Chemisetts, Shlipse, Handschuhe, Crinolinen, Putz- und Galanterie-Artikel, Material für Nähmaschinen, wollene und baumwollene Strickgarne** 2c. in bester Qualité zum solidesten Preise.

Fußboden-Glanzlack.

Dieser von mir mit der größten Sorgfalt gefertigte Lack übertrifft an Schönheit und Güte alle derartigen angepriesenen Fabrikate, da es mir gelungen ist, die bis jetzt noch immer bemängelte Dauerhaftigkeit herzustellen, ohne der Schönheit des Glanzes Eintrag zu thun. Ich fertige diesen Lack in verschiedenen Nüancen und zwar:

ganz dunkel (polixanderartig), dunkel (mahagonibraun),
hellbraun (eichenartig), gelbhell und rein (ohne Zusatz von Farbe)

Der Preis der Glanzlacke ist pro Pfd. 12 Sgr. mit Gebrauchsanweisung. (Bei Entnahme von mindestens 10 Pfd. incl. Verpackung.) Für die Güte des Lackes leiste ich bei richtiger Anwendung jederzeit Garantie.

Aufträge nach außerhalb werden prompt effectuirt. [1386]

Robert Scholz, Droguist,
Breslau, Nikolaistraße 12.

Ein **Rittergut** im Reg.-Bezirk Liegnitz oder Breslau wird zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer wollen ihre Offerten nebst Angabe über Größe, Kaufpreis 2c. unter Chiffre R. G. 50 franco Bunzlau poste rest. gefälligst einsenden.

Schafwoll-Watten,

vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder, abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die [1259]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,
34. Schuhbrücke 34.

Ein vorzüglicher **Flügel** von Polixander ist billig zu verkaufen Sonnenstraße Nr. 14, par terre. [1831]

Ball-Bouquets
von 1 bis 15 Silbergr. das Stück,
Ballgeschenke, Cotillon-Orden und Larven [1411]
empfehlen: **Hübner u. Sohn,**
Ring Nr. 35, eine Treppe.

Eine Cichorien-Fabrik,

in der Nähe Magdeburgs, welche im besten Betriebe steht und eine gute Kundschaft besitzt, soll unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Das Grundstück mit den Anlagen eignet sich auch zu anderen industriellen Unternehmungen.

Selbstreflectanten erhalten speziellere Auskunft sub P. H. Nr. 75. Nienburg a. Saale poste restante. Zwischenhändler werden verbeten. [1384]

Pergament-Papier

von bekannter Güte und in diversen Stärken und Farben empfiehlt die Fabrik von
Bieler u. Kohlmann
[1419] in Löbau in Sachsen.

Malzextract-Balsam-Seife.

Eine angenehme Seife, wirkt wohlthätig auf die Haut, beseitigt rauhen Teint, Schilfern und Flecken. Das Stück 5 Sgr. [1412]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Westfäl. Pumpernickel, Frische Perigord- und Hannoversche Trüffeln, Holst. und engl. Austern, Algierischen Blumenkohl
bei **Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Frische Austern
bei **Gustav Friederici**
[1152]

Petroleum, Photogene, Petroleumlampen,
sowie
Seife, Talg u. Stearinlichte,
empfiehlt billigst:
Carl Reichel,
grüne Baumbrücke 2. [1415]

Augen-Kräuter-Tabak,

ganz besonders heilsam auf die Augen wirkend, indem die Sauce dieses Tabaks nur aus Gebirgskräutern bereitet wird.

Die Büchse 7½ Sgr. [1413]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Bestes Belg. Wagenfett
offerirt billigst: **Traugott Pohl,**
[1846] Am O.-S. Bahnhof 1.

Auf einer königlichen Domaine in Oberschlesien findet eine gebildete Dame in gesetzten Jahren zur Führung des Haushaltes bei einem unverheiratheten Herrn Stellung. Nur auf wohlempfohlene Persönlichkeiten, welche polnisch sprechen, wird reflectirt. Frankirte Zuschriften sub W. B. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1385]

Von einer Herrschaft auf dem Lande wird eine **Gouvernante,** die im Französischen und in der Musik unterrichtet, unter günstigen Bedingungen zu engagiren gewünscht. Auch kann daselbst eine Landwirthschafterin vortheilhaft placirt werden. Näheres durch **H. Maaß** in Berlin, Kommandantenstraße 49. [1380]

Ein Mädchen, mosaisch, von ordentlicher Herkunft und mit guten Schulkenntnissen versehen, sucht zum 1. April oder Mai in einem Verkaufsladen eine Stelle. Dasselbe ist auch zur Unterstützung der Hausfrau in Wirthschaft geeignet. Adresse: an P. P. bei Hrn. Abr. Joachim in Posen, Neuestr. 70.

Es wird ein Commis für ein Tuch- und Modewaaren-Geschäft, welcher der polnischen Sprache vollständig mächtig ist, und schon mehrere Jahre als Commis in einem solchen Geschäft thätig gewesen, groß und ein angenehmes Aeußere hat, vom 1. April d. J. gesucht.

Adressen sind unter P. B. poste restante Creutzburg OS. niederzulegen. [1422]

Ein junger Mann, der seit längerer Zeit im Putz-, Band- und Weiß Waaren-Geschäft fungirt hat, und noch conditionirt, sucht pro 1. März oder April d. J. ein anderweitiges Unterkommen, unter Chiffre H. G. 7 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1326]

Eine gesunde starke Amme
ist zu erfragen Siebenhufener-Straße Nr. 5a bei Frau **Kunze,** 1 Stiege. [1842]

Respiratoren (Lungenschützer), genau nach des Erfinders Dr. Jeffrays System gefertigt, welche von **Autoritäten der Medicin** als praktisch und gut anerkannt sind, worüber Gutachten beigegeben werden, sind das geeignetste Mittel sich vor dem Einathmen kalter Luft zu schützen. Von allen praktischen Sorten hält stets großes Lager, **die Fabrik von Respiratoren in Breslau**
Haertel,
[1399] approb. Verfertiger chirurgischer Instrumente, Ohlauerstraße Nr. 29.

Schlesischer Fenchel-Malz-Extract,

(nicht zu verwechseln mit Fenchel-Honig-Extract) ausgezeichnetes, ärztlich approbirtes diätetisches Hilfsmittel bei Hals-, Brust-, Hämorrhoidal- und Unterleibsleiden von **Emanuel Karker,** Brauermeister in Hermsdorf bei Bielitz OS., in 1/1 Fl. à 10 Sgr., in ½ Fl. à 5 Sgr.

Niederlagen dieses Extracts sind in **Breslau** bei **H. Bossack,** Königsplatz 3b, **H. Schöpke,** Claassenstr. 9, **Brieg** bei **Theodor Nixdorf, Neisse** bei **August Preißner, C. Preißner, E. Kutsche, Ottmachau** bei **August Karker, Patschkau** bei **Bahr, Ziegenhals** bei **Carl Heinrich Langer.** [1118]

Ein junger Mann, noch in Stellung, sucht in einem Galanterie-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft en gros oder en détail am 1. März oder 1. April ein anderweitiges Engagement. Gef. Adr. unter J. K. 10 übernimmt die Expedition der Breslauer Ztg.

Ein in allen Branchen routinirter Kaufmann von gesetztem Alter sucht unter mäßigen Ansprüchen eine Stellung als Buchhalter, Reisender, Aufseher 2c., vom 1. April oder 1. Mai d. J. ab. Auch würde er Agenturen übernehmen. Gefällige frankirte Offerten sub A. Z 50 poste restante Breslau. [1709]

Für hiesige bedeutende Wirthschaften, größtentheils höheren Beamten und Kaufleuten gehörig, werden Damen als Gesellschafterinnen und Wirthschafterinnen verlangt, besonders bei einzelnen Herren. **Stellungen sind dauernd** und **mit gutem Einkommen verbunden.** Damen, welche hierauf reflectiren, mögen sich unter Angabe der näheren Verhältnisse an **S. W. Esche** in Berlin, Rosenthalerstraße 5, wenden. [1207]

Ein Schriftsetzer,

im polnischen Satz tüchtig, findet sofort dauernde und gute Condition bei [1410]
Ostrowo. **Fr. A. Kosmäl.**

Für ein Rittergut von mittlerer Größe wird ein älterer recht praktischer **Oeconom** zur selbstständigen Bewirthschaftung verlangt. Gehalt 200 Thlr., außerdem Tantieme, freie Station (oder Deputat für einen Verheiratheten).

Ebendaselbst findet ein tüchtiger **Ziegelmeister** lohnende und dauernde Anstellung. [1387]

Näheres bei **A. Goetsch & Comp.** in Berlin, Zimmerstraße 48a.

Für eine Metall- und Eisengießerei wird ein umsichtiger und sicherer Mann als **Fabrik-Inspektor,** sowie zur einfachen Buch- und Kassenführung mit 7—800 Thlr. Jahreseinkommen zu engagiren gewünscht. Die Stellung ist eine höchst selbstständige und dauernde, auch ist Fachkenntniß nicht erforderlich.

Auftrag: **F. W. Senftleben,**
[1186] Berlin, Büschingsstr. 15.

Ein unverheiratheter **Wirthschaftsbeamter,** der polnischen Sprache mächtig, welcher thätig, nüchtern und rechtschaffen ist und den Flachsbau, so wie dessen Bereitung versteht, wird angenommen von dem Dominium Borkowitz bei Creutzburg OS. [1382]

Ein Wirthschaftsschreiber,
tüchtig und zuverlässig, findet bis zum 1sten April d. J. Anstellung auf der Domäne Carlsmarkt bei Brieg. [1406]

Ein **Spinnmeister,** zu vier Sortiment Spinnung, wird zu einem Wochenlohn von 4 bis 5 Thaler gesucht. Wo? sagt die Expedition der Schlesischen Zeitung. [1845]

Ein tüchtiger **Schneidermeister,** womöglich unverheirathet, wird unter günstigen Bedingungen für ein auswärtiges Herren-Garderobe-Geschäft als **Werkführer** gesucht. Frank. Anmeldungen unter A. T. 8., übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein junger Mann, der schon einige Zeit im Spezerei-Geschäft gelernt und sich über sein gutes moralisches Verhalten auszuweisen vermag, kann sich melden Ohlauer-Straße 34 im Gewölbe. [1859]

Ein junger Mensch, Sohn rechtlicher Eltern, mit guten Schulkenntnissen versehen, der Lust hat, das Ledergeschäft zu erlernen, kann sich melden bei **Max Bremer** in Leobschütz.

Ein junger Mann von außerhalb, verheirathet, der Feder gewachsen, sucht Stellung als Comptoirdiener, Hausdiener oder Haushälter, N.-Ufergasse 19 eine Tr. b. Voigt.

Eine Kochfrau, die Kochen geht in die Stadt und aufs Land ist zu erfragen Fränkelplatz im Juno, 2 Stiegen bei Frau Olebowski. [1834]

Carlsstraße Nr. 7 ist der **erste Stock,** bestehend aus 6 Zimmern und Beigelaß Ostern zu beziehen. [1829]

Ein **Gewölbe** mit **Comptoir** ist **Carlsstraße Nr. 7** Ostern zu vermiethen. [1830]

Kleine-Holzgasse Nr. 1 (Nikolaivorstadt) sind im 1. u. 2. Stock zwei freundliche Quartiere, bestehend aus 3 Stuben, Küche u. Zubehör zu vermiethen. Das Nähere b. Wirth **C. Auras.** [1810]

Königsplatz Nr. 3a sind 2 Zimmer in der 3. Etage — auf Wunsch möblirt — zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Eine Hochparterre-Wohnung im Hause Nr. 27, Tauenzienstraße, ist sofort oder Ostern zu vermiethen. [1764]

Zu vermiethen,
bald oder zu Ostern d. J. zu beziehen ist auf der Matthiasstraße Nr. 16 ein Gewölbe mit Schaufenster nebst Wohnung von 2 Stuben, Küche und Beigelaß. Das Nähere hierüber ist daselbst bei Herrn Restaurateur **Schwenke** zu erfahren. [1274]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 8. Februar 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70 73	68	[illegible]0 [illegible]3	Sgr.
dito gelber	64 [illegible]6	58	52—55	"
Neue Waare:				
Weizen, weißer	6[illegible] 64	58	52 55	Sgr.
dito gelber	56—58	54	52	"
dito erwachsener	—	49	45 47	"
Roggen	40—41	39	38	"
Gerste	[illegible]4 [illegible]6	33	30—32	"
Hafer	27 28	26	24—25	"
Erbsen	62—64	60	54—5[illegible]	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	218	212	196	Sgr
Winterrübsen ..	206	202	186	"
Sommerrübsen..	184	176	156	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $12\frac{7}{12}$ G. 12¾ B.

7. u. 8. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335'''19	333'''63	331'''13
Luftwärme	— 6,4	— 13,8	— 7,6
Thaupunkt	— 8,8	— 16,6	— 10,2
Dunstsättigung	78pCt.	74pCt.	77pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 8. Februar 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	144¾ bz.
dito	2M	143⅝ G.
Hamburg...	kS	$153\frac{1}{12}$ bz.
dito	2M	152½ G.
London.....	kS	—
dito	3M	6. 21¾ bzB.
Paris	2M	80½ B.
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt ...	2M	—
Augsburg ...	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau ..	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	79	78½
Oesterr. Währg.	$90\frac{1}{12}$	$89\frac{7}{12}$

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	97¾	—
dito 1852	4	97¾	—
dito 1854	4½	103¼	—
dito 1856	4½	103¼	—
dito 1859	5	$106\frac{7}{12}$	—
Präm.-A. 1854	3½	128¾	—
St.-Schuldsch.	3½	—	90⅝
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	$95\frac{11}{12}$	$95\frac{5}{12}$

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92⅝	-
dito Litt.A.	4	—	$101\frac{1}{12}$
dito Rust.	4	101	—
dito Litt.C.	4	100⅞	—
dito Litt.B.	4	—	101¼
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99⅛	—
Posen. dito	4	96	—
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95¾	—
dito	4½	—	101
Köln-Mind. IV	4	92	—
dito V.	4	91½	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles. ..	4	95¾	95¼
dito	4½	—	101
dito	3½	84⅝	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	139¾ à⅞ bz.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg	4	92 à 91 bz.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	162¾ B.
dito B.	3½	144 G.
Rheinische ..	4	—
Kosel-Oderb.	4	60½ B.
Opp.-Tarnw.	4	80⅛ bz.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	75 bz.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	71¼ B.
Italien. Anl. .	5	—
Oester. L. v. 60	5	85 bz.B.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	52½ B.
N.Oest.Slb.-A.	5	—
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	58¾ 60,59½ bz
Fr.-W.-Nrdb.	4	75¼ G. [B.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	86 B.
dito St.-P.		100½ B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	29 bz.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	4½	
Schles. Bank	4	108⅝ bz.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	85½ bz.B.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.